

Motel der Mysterien

David Macaulay

Gerstenberg-Verlag Hildesheim, 2000, DM 34.-

ISBN 3 8067 2507 1

Endlich ist sie da, die deutsche Übersetzung eines Standardwerkes der Technik und Interpretation archäologischer Ausgrabungen aus der Feder des bekannten und renommierten Autors David Macaulay! Noch nach 21 Jahren hat dieses Buch nichts an seiner Aktualität verloren. Feinsinnig und sehr kreativ beschreibt Macaulay eine archäologische Sensation, vergleichbar nur mit Schlemmings Entdeckungen in Troia – die Entdeckung, Bergung und Interpretation eines für die Wissenschaft bedeutenden Fundes – eines Hotelkomplexes im modernen Amerika. Kenntnisreich in der Ausdrucks- und Verhaltensweise gestriger und heutiger Forscher beschreibt der Autor unterhaltsam und wissenschaftlich unwiderlegbar Dinge unseres Alltags aus der Sicht eines Archäologen aus dem Jahre 4022! Ähnlichkeiten mit toten oder noch lebenden Vertretern dieser Spezies scheinen mir sowohl gewollt als auch in keiner Weise zufällig!

Unbedingt kaufen, lesen, verschenken, kaufen, verschenken....

vergnügte Stunden im Kreise Gleichgesinnter sind dann garantiert!

Gabriele Sauer

Gersheim

© 2000 GfU e.V.

Postfach 1123

89143 Blaubeuren-Weiler

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Ulrich Simon

Satz und Layout: Mona Ziegler

Auflage: 300

Herstellung: Copy-Center, Tübingen



Gesellschaft für Urgeschichte
und Förderverein des
Urgeschichtlichen Museums
Blaubeuren e.V.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Urgeschichte

Heft 10, 2001

Vorwort

Verein

Hansjürgen Müller-Beck
Aus dem Jahresbericht 2000/2001 des 1. Vorsitzenden 5

Bernhard Stich
Information an die Mitglieder 10

Werner Maier
GfU-Jahresexkursion 16

Jahresprogramm 2001 19

Museum

Jahresprogramm 2001 20

Aufsätze und Forschungsberichte

Michael Bolus
Dr. Lynn Fisher, Preisträgerin des diesjährigen Tübinger
Förderpreises für Eiszeitforschung 24

Lynn Fisher
Microliths and Mobility: Tracking Technological Change
in Late Glacial and Early Postglacial Southern Germany 26

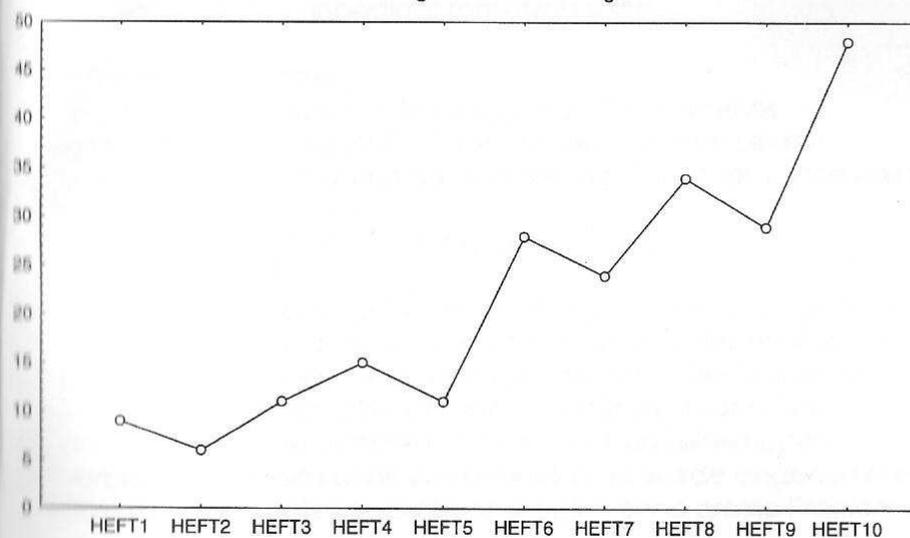
Christine Neugebauer-Maresch
Neue Ausgrabungen am altbekannten Fundplatz des
Hundssteiges von Krems (Niederösterreich) 40

Buchvorstellungen 44

Seit 1994 gibt es das GfU-Mitteilungsblatt als Schriftorgan des Vereins. Mit diesem Heft liegt nun die 10. Ausgabe vor. Aus beruflichen Gründen werde ich mit der Herausgabe dieses Jubiläumshäftes die Redaktion des Mitteilungsblattes nach 7 Jahren niederlegen. Dies ist Anlaß einen kurzen Rückblick auf die Redaktionsarbeit zu geben: Von Beginn an war beabsichtigt, mit dem Mitteilungsblatt ein Forum für den Kontakt und die Kommunikation der Vereinsmitglieder zu schaffen. Vereinsnachrichten sollten daher auch einen der Schwerpunkte bilden. Gemäß den Vereinsaufgaben definierte sich die weitere inhaltliche Orientierung mit Berichten zur regionalen Forschung im Ach- und Blautal, den Aktivitäten am Urgeschichtlichen Museum und Forschungsaufsätzen aus dem In- und Ausland. Als weiterer Service waren Terminankündigungen und Buchbesprechungen vorgesehen. Im wesentlichen wurden die gesteckten Ziele erreicht. Als besonders erfolgreich haben sich hierbei die Rubriken Aufsätze und Forschungsberichte, Museum und Buchbesprechungen erwiesen.

Angestrebt war zunächst ein halbjährliches Erscheinen des Häftes vor dem Tag der offenen Höhle und der Weihnachtsfeier des Vereins. Nicht immer gelang es, genügend Autoren und Beiträge zu gewinnen. Auch terminliche Gründe verhinderten, diese Vorgabe immer einzuhalten. Dagegen konnte die Auflage des Blattes seit 1994 auf nun 350 Exemplare mehr als verdoppelt werden. Verantwortlich hierfür waren in erster Linie die gestiegenen Mitgliedszahlen des Vereins. Erfreulich ist auch, daß der Seitenumfang der einzelnen Ausgaben über die Jahre einen deutlichen Aufwärtstrend zeigt (s. Abb.)

Entwicklung des Seitenumfanges



©2001 GfU e.V.
Postfach 1123
89143 Blaubeuren-Weiler
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Ulrich Simon
Satz und Layout: Mona Ziegler
Auflage: 350
Herstellung: Copy-Center, Tübingen

Um die Entstehungskosten niedrig zu halten, wurde ein DIN-A5 Format gewählt und auf Farbabbildungen verzichtet. Das Coverlayout erinnert an die Mitteilungsblätter der aufgelösten Archaeologica Venatoria e.V., in der auch einige GfU-Mitglieder eingeschrieben waren. Seit der ersten Ausgabe wird das Mitteilungsblatt technisch, was Satz und Layout betrifft, von Mona Ziegler M.A. betreut. Sie war auch im Redaktionsalltag eine wichtige Unterstützung. Der Druck liegt in den bewährten Händen des Copy-Center Tübingen.

Auch in den nächsten Jahren soll das GfU-Heft weiter ausgebaut werden. Allen, die zum bisherigen Erfolg beigetragen haben, möchte ich hier herzlich danken. Der neuen Redaktion wünsche ich ebenso viel Spaß bei der Arbeit, wie mir immer wieder das Erstellen der GfU-Hefte gemacht hat.

Ulrich Simon
Redaktion

Aus dem Jahresbericht 2000/2001 des 1. Vorsitzenden – mit Ergänzungen bis 01.06.2001

Unser Jahresbericht umfasst traditionell die Zeit zwischen den üblichen Mitgliederversammlungen, also diesmal den Zeitraum zwischen 24.03.2000 und 23.03.2001.

Er wird hier nur in Auszügen veröffentlicht, soweit sie noch die Information an die Mitglieder von Herrn Bernhard Stich, den neu gewählten ehrenamtlichen Geschäftsführer der GfU, der im gleichen Mitteilungsblatt veröffentlicht wird, ergänzen. Der vollständige Bericht befindet sich bei den Akten.

Es besteht Anlass, diesmal bis zur ersten Vorstandssitzung des Jahres 2000 am 5.01. zurückzugreifen. Dort wurde die MV vom 24.03. vorbereitet. Es ging dabei vor allem um die künftigen Arbeiten der GfU im laufenden Jahr. Es waren zudem Folgerungen aus dem Ausscheiden von Frau Scheer als Leiterin des UMB und Museologin im Zweckverband zu ziehen, das im Einvernehmen mit dem Zweckverband durch Kündigung von Frau Scheer erfolgen würde. Ausserdem musste vom Rücktritt von Frau Kaltenbach als Pressereferentin der GfU Kenntnis genommen werden, die sich aus nicht ausräumbaren Sachkonflikten ergeben hatte. Beide Personalveränderungen bedauerte der Vorstand ausdrücklich mit Erklärung des Dankes für die in beiden Positionen der GfU geleisteten vielfältigen Dienste. Es bestand Einhelligkeit, dass Frau Scheer ihre so erfolgreiche und für die GfU wichtige Arbeit als 2.Vorsitzende auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Zweckverband unbedingt fortsetzen sollte.

Zur Debatte stand ferner:

- die Zukunft des Museumspädagogischen Arbeitskreises,
- die Sonderausstellung 2000 – 'Stumme Zeugen ihrer Leiden'
- die eventuelle Übernahme der Ausstellung 'EisZeit' aus Hildesheim
- die ABM Bibliothek Hahn
- die bessere ganzjährige Nutzung der Aichtalhütte durch das Landesamt und die GfU
- die Ablehnung zukünftiger Übernachtungen der Grabungsmannschaft wegen der dafür ungeeigneten Struktur des Hauses bei gleichzeitig laufenden Auswertungsarbeiten – dies wurde als Sachfrage einstimmig beschlossen, um für die in der Hütte arbeitenden Wissenschaftler mit erheblichen Zeitverlusten verbundene Unterbrüche zu vermeiden. Es wurde angenommen, dass sich Realersatz vor Grabungsbeginn ohne grosse Probleme

finden lassen würde, zumal der eventuell rasche Verkauf des Hauses und damit die Vermeidung sonst notwendiger und schwer abschätzbarer Instandhaltungskosten denkbar schien.

In der Folge widersprach das Institut diesem Beschluss, akzeptierte aber die beabsichtigte Beschaffung eines Realersatzes in Blaubeuren oder Schelklingen.

Als weitere Konsequenz aus den Ereignissen kam es unter einem Teil der aktiven GfU-Mitglieder zu Bestrebungen, die Eigenständigkeit der Gesellschaft als gleichberechtigter Partner von Stadt und Institut besser zu sichern. Diese mündeten in einer Satzungsänderungsinitiative einer Gruppe von Mitgliedern, die zugleich klarere Aufgabentrennung bei zukünftigen Aktivitäten anstrebte, um die von ihr als zu eng angesehenen Vorgaben von Stadt und Institut zu relativieren. In diesem Zusammenhang wurde kurzfristig auch die Auflösung der GfU oder die Übertragung ihrer Aufgaben in eine andere Landes-Gesellschaft erwogen.

Bei der Mitgliederversammlung am 24.03.2000 sollten diese Fragen geklärt werden, was aber nicht gelang, da das Ausscheiden von Frau Scheer und Frau Kaltenbach zu umfangreichen und kontroversen Diskussionen führte, die vordringlich durchzustehen waren.

Es wurde daher beschlossen den vorgelegten Antrag auf Satzungsänderung zu vertagen und in zwei Sitzungen einer Struktur-Kommission und zwei Sitzungen einer Satzungs-Kommission für zwei ausserordentliche Mitgliederversammlungen mit zwei Lesungen der Änderungen vorzubereiten. Dabei ging es auch um die Revision der Aufgaben einer auf Erweiterung geplanten GfU über die durch das UMB Blaubeuren bisher gesetzten Grenzen hinaus, ohne dass die grundsätzliche Bindung an das UMB als Kernaufgabe entfallen sollte.

Die beiden Sitzungen der Strukturkommission waren äusserst nützlich. Ein Papier des Schreibenden zur Vorbereitung der 2.Sitzung der Strukturkommission fasste diese Vorstellungen zusammen. Es stellte mögliche weitere Optionen auf der Basis der im ersten Jahrzehnt gemachten Erfahrungen dar, die die bisherige Förderung des Museums keinesfalls reduzieren, sondern diese durch Ausweitung des Konzeptes überregional ausbauen sollte. Dabei ging es vor allem auch darum, die Mitgliederzahl ausserhalb der bisher abgedeckten Region im Schnittbereich der drei Regierungsbezirke über die erreichte Grenze hinaus kontinuierlich auszubauen.

Die Satzungskommission tagte nur einmal und dort wurde eindeutig klar, dass sowohl die Stadt wie das Institut jede Satzungsänderung ablehnten und auch ihrerseits eine eventuelle Trennung von der GfU bei zu stark empfundener Lockerung der Bindung an das UMB in Aussicht stellten. Die denkbare auch formal im Antrag zur Satzungsänderung fixierte breitere Öffnung der Aufgaben wurde grundsätzlich nicht akzeptiert.

Unter diesen Umständen wurde die zweite geplante 'Kompromiss-sitzung' der Satzungskommission sinnlos, zumal die geltende Satzung die enge Bindung zu beiden Institutionen als 'Soll-Vorgaben' ausdrücklich betont.

Der Vorstand hob seinen Beschluss über die Nichtvergabe des Hauses zur Übernachtung der Grabungsmannschaft mehrheitlich in einer weiteren Sitzung nicht auf, da die Vorgaben als unverändert angesehen wurden. Die anschliessende intensive Bemühung zur Vermittlung eines optimalen Realersatzes blieben erfolglos. Immerhin stand als konkreter Behelf dann doch noch kurzfristig das Spital Blaubeuren zur Verfügung, das auch schon vor Übernahme des GfU-Hauses von Teilen der Grabungsmannschaften zusammen mit den für Übernachtungen beschafften Wohnwagen des Instituts genutzt worden war. Es kam danach zu einer weiteren erheblichen Emotionalisierung der Probleme auf allen Seiten. Diese konzentrierten sich folgerichtig weitgehend auf die erst in den ao. MV zu behandelnden Anträge auf der Satzungsänderungen. Die Arbeiten der Strukturkommission wurden dennoch unabhängig davon sachlich und erfolgreich durchgeführt.

In der weiteren Folge kam es zur Klärung anstehender Fragen mit der Stadt in einem Gespräch am 13.02.2001 an dem neben Herrn BM Hiller, Herr Kley von der Stadt und vom Vorstand Frau Kölbl (und zugleich als neue Museumskustodin) und die Herren Stich, Langguth und Müller-Beck teilnahmen. Dort wurde definitiv die Aufgabe der Betreuung des Museumsshops durch die GfU übereinstimmend festgestellt. Andere Fragen wurden ebenfalls unmittelbar oder nach anschliessenden Überprüfungen geklärt – Beteiligung der GfU an der Publikation Seeberger, wie lange vorgesehen (erstmalig in Verbindung mit dem Landesmuseum und dem Museum Buchau) Arbeitsplatz der ABM-Bibliothekarin Lahcen im Museum und Verbleib sowie Zugänglichkeit der Bibliothek Hahn, Arbeitsplätze für das museumspädagogische Auswertungs- und Entwicklungsprojekt. Der Arbeitsplatz für Frau Lahcen wurde Ende Mai 2001 im Spital eingerichtet. Die Bibliothek ist für GfU-Mitglieder nach Anmeldung an der Museumskasse bei Anwesenheit von Frau Lahcen vormittags Montag-Freitag zugänglich.

Die im Zusammenhang mit dem Hadzape-Film und der Hadzape-Ausstellung vom Vorstand entwickelten Ansätze zur Thematik 'Jägerische Archäologie und Heutige Jägervölker' sollen weiter verfolgt werden.

Das Wanderausstellungsprojekt 'Eiszeitkunst im Süddeutsch-Schweizerischen Jura' im Auftrag des Landratsamtes Alb-Donau wird mit Unterstützung des Instituts mit Ziel Herbst 2001 weitergeführt. Sie soll auch vom UMB übernommen werden. Hier wird die Verbindung zum geplanten AK Öffentlichkeitsarbeit, Internet besonders wichtig sein.

Mit Herrn Wiedmann und Frau Weiner wurde die Planung des Auswertungs- und Entwicklungsprojekt 'Urgeschichtliche Museumspädagogik' weitergeführt. Die Grundlagen für das geplante Drittmittel-Unternehmen liegen damit vor. Stadt und Museum sind bereit, die dafür notwendigen Arbeitsplätze bereit zu stellen.

Der ursprünglich von der GfU im Zusammenhang mit der Ausstellung 'Experimentelle Archäologie' ins Leben gerufene Pädagogische Arbeitskreis hat sich von uns gelöst und ist als Teilbereich des Museums jetzt aus einer Reihe von Sachgründen, u.a. Versicherungsfragen, direkt bei der Stadt und dem Museum angesiedelt.

Zum Haus wurde bei der letzten Vorstandssitzung entschieden, dass es im kommenden Sommer wieder der Grabungsmannschaft für die geplante Grabung im Geissenklösterle zur Verfügung steht. Die notwendige Reparatur der Warmwasserbereitung und Heizung wird auf DM 3 000 veranschlagt und von der GfU übernommen. Die übrigen Reparaturen – darunter auch solche zur Nutzungssicherung zur Vermeidung von nicht durch Versicherung gedeckten Schäden, wie Handlauf an der steilen Kellertreppe und Elektrosicherung im stark genutzten Feuchtbereich – kommen maximal auf DM 5 000 und mindestens DM 3000, die für einen sicheren, kostengünstigen und sauberen Betrieb überfällig sind. Es wird angestrebt, hierzu einen grösseren Zuschuss über die Universität zu erhalten, der unterdessen gewährt wurde. Zugleich wurde festgelegt, dass die Nutzung durch die Grabung mit einer wöchentlichen Pauschale in Höhe von DM 75,00 abgegolten wird. Pflichtmitgliedschaft der Benutzer ist nicht mehr vorgesehen. Allerdings bleibt der Beitritt aller Grabungsteilnehmer zur GfU unter aktiver Beteiligung an deren Aufgaben erwünscht. Diese können vor allem auch durch freiwillige Mitarbeit in der interessanten Bibliothek Hahn bestehen, die durch weitere Stiftungen von Herrn Wolff und anderen sowie Neuerwerbungen ausgebaut werden kann. Bei der kostenfreien Beurteilung durch Herrn Holch stellte sich zum Glück heraus, dass die Substanz des von der Sektion Neu-Ulm des Alpenvereins mit erheblichen Eigenleistungen erbauten Hauses doch besser ist als erwartet. Allerdings besteht auch

Einigkeit darüber, dass es strukturell als Grabungshaus nur sehr bedingt zu nutzen ist, wenn dort Materialbearbeitungen und Übernachtungen mit Aufhalten kombiniert werden. Eine neue Lösung ist wünschenswert und dürfte im Kontakt mit der Stadt unter Einwerbung von Drittmitteln erreichbar sein.

Lassen Sie mich damit enden und auf viele weitere kleinere Details verzichten. Die GfU war ungewöhnlich aktiv und es sieht so aus, als ob sie die Krise, in die sie schon 1999 geraten war, im wesentlichen überwunden hat. Dies hat allerdings einige Kraft und vor allem auch viel Zeit benötigt.

Ich hoffe sehr, dass wir im kommenden Jahr wieder in ruhigerem Wasser unter dem früheren gegenseitigen Vertrauen mit unseren Arbeiten fortfahren können. Zum Schluss möchte ich allen danken, die das was erledigt wurde, möglich gemacht haben. Ganz besonders gilt aber mein Dank Herrn Johannes Wiedmann, ohne den weder das Museum noch die Gesellschaft die Schwierigkeiten des vergangenen Jahres durchgestanden hätten.

Hansjürgen Müller-Beck

1. Vorsitzender GfU

Information an die Mitglieder

Fundvorstellung am Hohle Fels

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte hat alle GfU Mitglieder zu einem Grabungsbesuch mit Fundvorstellung in den Hohle Fels nach Schelklingen eingeladen. Nur wenige Mitglieder nutzen die Gelegenheit, um vor Ort von Herrn Langguth und seinen Mitarbeitern die Funde erklärt zu bekommen.

Tag der offenen Höhle am 10.09.2000

Auch 2000 konnte der ‚Tag der offenen Höhle‘ bei strahlendem Wetter erfolgreich durchgeführt werden. Weit über eintausend Besucher nahmen das Angebot der GfU an. Besonders gefragt waren die Führungen von Bettina Hiller und Ulrich Simon im Geißenklösterle. Unterhalb der Höhle konnten Kinder wie auch Erwachsene sich an interessanten Aktionen wie Speerschleudern und Bogenschlessen, Herstellung von Lederbeuteln, Steinzeitschmuck und Schwirrhölzern beteiligen. Die Feuerstellen für Stockbrot backen und braten von Hirschsteaks waren eine besondere Attraktion für die Besucher. Die Tombola mit ihren zahlreichen Gewinnen war bis zum Abend vollständig ausverkauft. Mit dem Verkauf von Büchern, Repliken und steinzeitlichen Waffen wurde für die Archäologie geworben. Stärken konnten sich die Besucher mit Kaffee und Kuchen, Steaks, Würsten und Käsewecken und Getränken.

Der ‚Tag der offenen Höhle‘ ist mit eine wichtige Öffentlichkeitsarbeit der GfU und kann nur durch die Unterstützung von vielen Mitgliedern durchgeführt werden. Den großen Erfolg in diesem Jahr verdanken wir unseren 35 Helfern. Herzlichen Dank nochmals an Alle, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Auch einen Dank an die Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr von Blaubeuren und Weiler, die uns an diesem Tag beim Aufbau von Zelten, Bänken und Tischen, Anschluß von Wasser und Strom behilflich sind.

Helferfest am 21.10.2000

Zu einem gemütlichen Beisammensein wurden die zahlreichen Helfer des Höhlenfestes eingeladen. Das Fest fand in einer Waldhütte bei Seissen statt.

Zuerst führte Herr Mark Händel vom Institut für Ur- und Frühgeschichte die GfU Mitglieder durch den Hohle Fels. Im Anschluß daran stellte er die ‚Highlights‘ der Grabungskampagne 2000 vor. Aus nächster Nähe konnten die sensationellen Funde besichtigt werden. Bis spät in die Nacht saßen die Teilnehmer bei entspannter Atmosphäre in der gemütlichen Hütte zusammen.

Erste ausserordentliche Mitgliederversammlung am 3.11.2000

Hauptthema dieser Versammlung war die geplante Satzungsänderung. Es lagen 2 verschiedene Anträge zur Satzungsänderung vor, über die heftig diskutiert wurde.

Alle Mitglieder wurden zu dieser wichtigen Versammlung schriftlich eingeladen. Nur 39 Teilnehmer zeigten Interesse.

Geändert wurde § 7 unserer Satzung: Organe des Vereins sind

- die Mitgliederversammlung
- der Vorstand
- erweiterter Vorstand (Beirat)

Neugefasst wurde auch § 9 Absatz 1: Die Mitglieder des Vorstandes und des erweiterten Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung für jeweils 4 Jahre gewählt.

Erweitert wird der § 11 Absatz 1 mit dem Zusatz: Beschlüsse über die künftige Verwendung des Vermögens dürfen erst nach Einwilligung des Finanzamtes ausgeführt werden.

ABM-Kraft Bibliothek Hahn

Die von der Mitgliederversammlung am 24.3.2000 genehmigte ABM Stelle hat mit der Inventarisierung der Bibliothek Hahn begonnen. Ein Arbeitsplatz wurde in der Achatlhütte in Weiler geschaffen.

Zweite ausserordentliche Mitgliederversammlung am 17.11.2000

Bei dieser von 70 Teilnehmern besuchten Versammlung stand die Neuwahl des gesamten Vorstandes, mit Ausnahme des 1. Vorsitzenden und der Kassenwartin im Mittelpunkt.

Für den 2. Vorsitz kandidierten Frau Scheer und die neue Museumsleiterin, Frau Kölbl. Frau Scheer wurde mit 35 Stimmen gewählt, Frau Kölbl erhielt 31 Stimmen.

4 Teilnehmer enthielten sich der Stimme.

Für den Schriftführer kandidierte Bernhard Stich. Er wurde mit 65 Stimmen bei 5 Enthaltungen gewählt.

Für den erweiterten Vorstand stellten sich Herr Kind, Herr Imhof, Herr Merkle, Herr Griesinger, Frau C. Lauxmann, Herr Holdermann, Herr Langguth, Herr Floss, Herr Wiedmann, Frau Feine und Frau Kölbl zur Wahl. Gewählt wurden: Frau Kölbl, Herr Langguth, Herr Merkle, Herr Wiedmann, Herr Kind und Herr Imhof.

Über die zukünftige Nutzung der Achthalhütte wurde von den Teilnehmern der Mitgliederversammlung lange und heftig diskutiert. Herr Müller-Beck schlug vor, den neuen Vorstand der GfU zu ermächtigen, einen Plan zu entwickeln, ein neues und besseres Haus an einer anderen Stelle zu bauen. Dort sollte versucht werden, Wohnräume und Arbeitsräume günstiger zu gestalten.

Herr Conard berichtet über die geplante Sonderausstellung 'Höhlenbär'. Die Ausstellung wird am 1.4.2001 eröffnet.

Frau Kölbl spricht über den Ausbau des Museums und über die zur Zeit laufende Planung des neuen archäologischen Freigeländes. Die ersten Aktionen sollen bereits im Frühjahr 2001 dort durchgeführt werden.

Neue Kustodin des Urgeschichtlichen Museums

Die Stadt Blaubeuren hat alle GfU Mitglieder zur Einführung von Frau Stefanie Kölbl in die Rathaushalle nach Blaubeuren eingeladen. Bürgermeister Hiller stellte die neue, voll angestellte Kustodin den zahlreich erschienenen Gästen vor. Prof. Nicholas Conard, Leiter des Tübinger Instituts für Ur- und Frühgeschichte brachte an diesem Abend neue, sonst nicht zugängliche Grabungsfunde aus dem Hohle Fels bei Schelklingen mit nach Blaubeuren.

Der Landrat des Alb Donau Kreises, Dr. Wolfgang Schürle, stellte Exponate aus der Sammlung der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke vor, welche in der künftigen Galerie im Obergeschoss des Spitals ausgestellt werden.

Frau Stefanie Kölbl ging in ihrem Einführungsvortrag auf die bisherigen Erfolge im Museum ein, die zu einem wesentlichen Teil den museumspädagogischen Aktivitäten zu verdanken sind. Darauf aufbauend, möchte sie das Museum familienfreundlicher gestalten und das Museum für weitere Aktivitäten präsentieren.

In einem 'Aktuellen Schaufenster' des Museums sollen neue Grabungsfunde der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das Urgeschichtsmuseum solle künftig stärker am öffentlichen Leben in Blaubeuren

teilnehmen. Frau Kölbl sucht Kontakt zu anderen Museen, insbesondere zum Federseemuseum und zum archäologischen Erlebnispark auf der Heuneburg. Sie gab Auskunft über die Sonderausstellung 2001 im Museum, die dem Höhlenbär gewidmet ist und über die künftige Entwicklung im Museum mit Freigelände im Stadtpark. Im Anschluss daran hat die Stadt Blaubeuren zu einem kleinen Umtrunk eingeladen.

Weihnachtsfeier am 9.12.2000

Auch in diesem Jahr fand unsere Weihnachtsfeier wieder im Urgeschichtlichen Museum in Blaubeuren statt. Bei Kaffee und Kuchen unterhielten sich die Teilnehmer über das Vereinsgeschehen des vergangenen Jahres. Viele nutzten auch die Gelegenheit, über den Blaubeurer Weihnachtsmarkt zu bummeln und dort kleine Weihnachtsgeschenke einzukaufen. Manfred Gassner zeigte uns ein Video über die GfU-Jahresexkursion 2000.

Jahresmitgliederversammlung am 23.3.2001

Bei der Mitgliederversammlung im Hotel Löwen in Blaubeuren wurde eine Satzungsänderung von den anwesenden Mitgliedern beschlossen. Geändert wird der § 9 (Neuer Wortlaut):

§ 9 Vorstand

1. Der Vorstand nach § 26 des BGB besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem Stellvertretenden Vorsitzenden und dem Geschäftsführer. Diese sind jeweils einzeln vertretungsberechtigt. Die Vorsitzenden und der Geschäftsführer können im Einzelfall bis zu einem Betrag von 300.- DM (150.-EURO) verfügen. Dies gilt nur im Innenverhältnis. Bei höheren Beträgen ist ein Vorstandsbeschluss erforderlich.

2. Der erweiterte Vorstand besteht aus:

- a) dem Schriftführer
- b) dem Kassenwart
- c) mindestens drei und bis zu sechs weiteren Personen

3. Der Vorsitzende bzw. der Stellvertretende Vorsitzende oder der Geschäftsführer sollte eine der Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen und der Stadt Blaubeuren nahestehende Person sein.

Mitglieder des erweiterten Vorstandes sollen u.a. ein Vertreter des Landesdenkmalamtes, ein studentischer Vertreter der Universität Tübingen (Abteilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters) sowie ein Mitarbeiter des Urgeschichtliche Museums Blaubeuren sein.

4. Die Mitglieder des Vorstandes und des erweiterten Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung jeweils auf 4 Jahre gewählt. Ihnen obliegen die Entscheidungen in allen Vereinsangelegenheiten, soweit nicht die Mitgliederversammlung allein zuständig ist. Sie vollziehen die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und geben die notwendigen Richtlinien und Anweisungen zur Erfüllung des Vereinszweckes und zur Wahrnehmung der laufenden Geschäfte.

5. Der Vorstand und der erweiterte Vorstand entscheiden mit einfacher Mehrheit. Sie sind beschlussfähig, wenn mindestens 4 Mitglieder des Vorstandes und des erweiterten Vorstandes, davon mindestens 1 Mitglied des Vorstandes anwesend sind.

§ 12 Schlussbestimmung

Diese Satzung wurde in der Mitgliederversammlung vom 28. September 1988 beschlossen.
Satzungsänderungen § 7 vom 3. November 2000, § 9.1 bis 7. vom 23. März 2001.

Da die Satzungsänderung von der Mitgliederversammlung vollzogen wurde, mußte ein ehrenamtlicher Geschäftsführer gewählt werden. Als Kandidat wurde Bernhard Stich vorgeschlagen und einstimmig zum Geschäftsführer gewählt.

Frau Holch trat als Kassenwartin nach über 4 jähriger Amtszeit zurück. Als Nachfolger wurde Johannes Wiedmann vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Für den nun frei gewordenen Posten als Schriftführer wurde Günter Merkle einstimmig gewählt.

Neuwahlen:

Geschäftsführer: Bernhard Stich
Kassenwart: Johannes Wiedmann
Schriftführer: Günter Merkle

Für die frei werdenden Posten im erweiterten Vorstand wurden gewählt:

Frau Iris Trautmann und Herr Frank Trommer. Frau Trautmann ist Studentin in Tübingen und möchte die Interessen der Studentenschaft in der GfU vertreten. Herr Frank Trommer aus Blaubeuren sieht sich als Vertreter des MusPäd Kreises.

Geplant sind 3 neu zu schaffende Arbeitskreise. Dabei sollen sich interessierte Mitglieder beteiligen:

- a) Öffentlichkeitsarbeit. Erstellen einer Internetseite und e-mail Adresse
- b) Haus am Schneckenfels
- c) Bibliothek Hahn

Hinweis zu der Exkursion am 30.06.2001 nach Tübingen ins Institut für Ur- und Frühgeschichte Ältere Abteilung

Teilnehmer können sich bis zum 23.6.2001 bei Bernhard Stich, Tel.: 07344 / 923811 oder Fax Nr. 07344 / 9235178 melden. Nach Möglichkeit sollen Fahrgemeinschaften gebildet werden.

Bernhard Stich
Geschäftsführer GfU

GfU – Jahresexkursion - 5. bis 10. Juni 2000

14000 Jahre in sechs Tagen? Der Bogen war weit gespannt, von der endpaläolithischen Felsritzung über Ötzi bis zu Tiroler Bauernstuben des 18. Jahrhunderts.

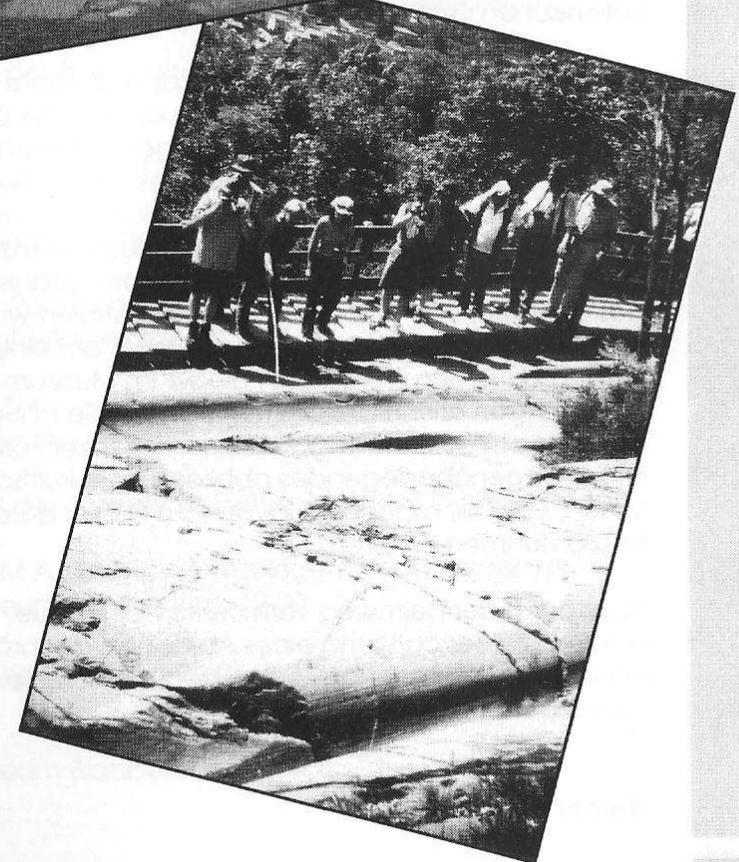
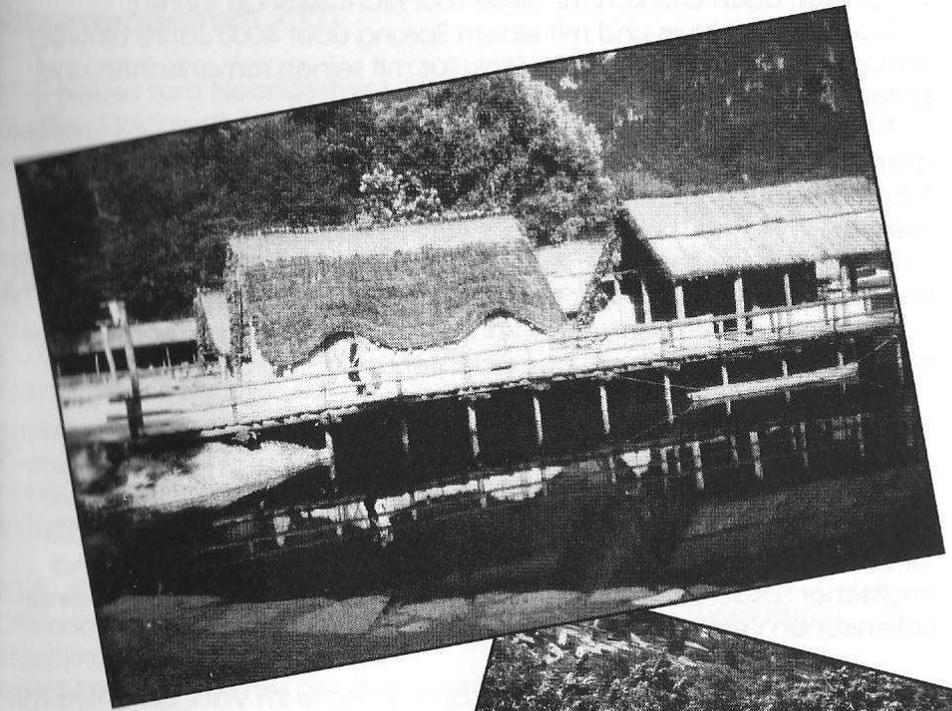
13 Teilnehmer machten sich auf den Weg, und wir hatten das Gefühl, gut ausgestattet zu sein mit vierfacher archäologischer Begleitung und GfU-eigenen Fahrern.

Nach kurzer Unterbrechung in Innsbruck zum Besuch des Tiroler Volkskunstmuseums ging es weiter in Richtung Südtirol. Waidbruck im Eisacktal, ein paar Kilometer von Bozen, war unsere erste Station. Noch war an diesem Nachmittag genügend Zeit, eine erste Erkundung gastronomischer Fundstellen zu unternehmen (ungeführt).

Die folgenden zwei Tage galten einem der Höhepunkte, Ötzi. Es war selbstverständlich, dass unsere Führung im Südtiroler Archäologiemuseum Bozen, sich auf diese Abteilung beschränkte, die in so eindrucksvoller Weise den 'Mann aus dem Eis', seine Kleidung und Ausrüstung präsentiert. In den neun Jahren seit der Entdeckung sind gewiss zahlreiche Bilder und Fakten durch die Medien gegangen, und doch hat dieser Fund nichts von seiner Faszination verloren. Beeindruckend die Vielfalt der Materialien und die Kunst ihrer Verarbeitung, überzeugend die Zweckmäßigkeit der Kleidung, der Geräte und Waffen. Und doch ist kaum zu glauben, dass ihn das in die Lage versetzte, sich über mehrere Tage, fern einer menschlichen Siedlung, bis in eine Höhe von 3200 m zu begeben.

"Wo war das denn nun genau?" Dieser Frage wollten wir (wörtlich verstanden) am folgenden Tag nachgehen. Schnalstal, 'Unserer Frau' hieß demnach das Ziel, wo wir zunächst über ein Projekt informiert wurden, das eine Werbebroschüre so beschreibt: 'Ein Erlebnishaus des Mannes aus dem Eis mit angeschlossener prähistorischer Siedlung und experimenteller Archäologie.'

Schon während der Erläuterungen im Gelände schweiften die Blicke der Teilnehmer über die schneebedeckten Gipfel der Umgebung. Und nach einem Picknick starteten wir bei strahlendem Sonnenschein auf einem der archäologischen Wanderwege hoch in Richtung Hauslabjoch. Die Gruppe zog sich rasch auseinander. Aber auch die Konditionsstärkeren mussten sich schließlich mit Fernglas und Teleobjektiv der Fundstelle des Ötzi's nähern ('Zeitmangel!'). Zum Trost



sei gesagt, auch Ötzi konnte diese Tour nicht zu Ende führen!

Kurz vor Torschluss und mit einem Sprung über 4000 Jahre hinweg besuchten wir das Kirchlein St. Prokulus mit seinen romanischen und gotischen Wandmalereien.

Für Frau Scheer, die in Bozen zu uns gestoßen war, begann jetzt der anstrengendste Teil der Reise, denn kaum hatten wir Südtirol in Richtung Gardasee verlassen, waren wir auf ihre Dolmetschkünste angewiesen: Fiauvé und Lago di Ledro, zwei Pfahlbaustationen der älteren Bronzezeit, wurden in italienischer Sprache geführt. Der Besuch des Museums am See ging schon dem Ende entgegen, als einige Teilnehmer interessiert zusammendrängten: Nachbauten verschiedener Bögen durften sachkundig begutachtet und fotografiert werden.

Breno zu erreichen war an sich kein Problem, eine Sache von vielleicht 60 km. Dazwischen aber lag der Passo di Croce Domini. Und der war gesperrt. Wie wir es trotzdem schafften, ihn zu überwinden, entzieht sich letztlich einer Beschreibung, aber hat sehr viel zu tun mit der Zuversicht unserer Fahrer und dem geballten Einsatz italienischer und englischer Sprachbrocken im ‚Gespräch‘ der Busbesatzung mit einer italienischen Großfamilie.

Zweiter Höhepunkt der Reise war Capo di Ponte im Val Camonica mit seinen rund 300000 Gravuren, die in einer Höhe bis zu 1400 m in von Gletschern geschliffene Felspartien gepickt wurden. Dr. Priuli, der Leiter des dortigen Museums und eines nahegelegenen Archaeoparks führte uns in die Vielfalt dieser Felsbildkunst ein, indem er thematisch und zeitlich ordnete und die Technik des Pickens demonstrierte.

Daran schloss sich ein Besuch in einem ‚prähistorischen Dorf‘ an, das oberhalb von Capo di Ponte rekonstruiert wurde. Den originalen Felsbildern begegneten wir nachmittags auf einem Rundgang. Da waren sie wieder, die Motive, die wir im Museum anhand von Abbildungen erklärt bekommen hatten: die bäuerlichen Szenen aus der Jungsteinzeit, die Jagdbilder der Eisenzeit, die ‚Landkarten‘ (die im Tal Gegenüberliegendes abbilden), die kultischen Darstellungen. Schön, dass wir manches davon (auf Papier durchgerieben) nach Hause nehmen konnten.

Aber auch der Heimweg vermittelte noch neue, interessante Eindrücke: die Besichtigung eines Abschnitts der prähistorischen und römischen Passstraße am Juller sowie des Kirchleins St. Peter in Mistail ‚verkürzten‘ uns die Rückfahrt.

Werner Maier

Jahresprogramm 2001

27.4. Neues zum Neandertaler. Vortrag
Dr. Jörg Orschiedt, Universität Hamburg. Vortragsraum
Urgeschichtliches Museum Blaubeuren, 19:00.

11.5. Pompeji. Lebendige Bilder einer toten Stadt. Vortrag
Agnes Duckwitz, München. Haus der Begnung, Dreifaltigkeitskirche
Ulm, 19:00.

2. - 9.6. Jahresexkursion: Rom - Pompeji
Anmeldeschluß 3.11.2000

22.6. Der Übergang zum modernen Menschen. Vortrag. Prof. Dr.
Hansjürgen Müller-Beck, Tübingen. Vortragsraum Urgeschichtliches
Museum Blaubeuren, 19:00.

23.6. Johannismacht. Konzert
Dionysos - Apoll. Christoph Haas (Trommeln, Stimme, Percussion).
Stadtkirche Blaubeuren, 17:30.

Anschließend: Im Kreis der Trommeln - Unterer Barmen. In der Höhle -
Brillenhöhle.

30.6. Exkursion: Institut für Ur- und Frühgeschichte, Ältere Abteilung,
Universität Tübingen
Führung Prof. Dr. Nicholas J. Conard.

28./29.7. Exkursion: Die Römer in der Provinz.
Römer im Saarland, Anmeldeschluß 7.4.2001.

9.9. Tag der offenen Höhle.
Am Geißenklösterle (Blaubeuren-Weiler), 10:00 - 18:00.

9.11. Zum Silexmaterial der Jägerhaus-Höhle. Mobilität in der
Mittelsteinzeit. Vortrag
Stephan Holdermann M.A., Universität Tübingen. Vortragsraum
Urgeschichtliches Museum Blaubeuren, 19:00.

27.10. Helferfest (Tag der offenen Höhle), 16:00.

8.12. Weihnachtsfeier
Urgeschichtliches Museum Blaubeuren, 15:00.

Urgeschichtliches Museum**Blaubeuren**

Karlstraße 21 • 89143 Blaubeuren

Fon 07344/921030

Fax 07344/921052

email urmu-blb@web.de**Öffnungszeiten 2001**

Sommer (1.4. - 1.11.)

Dienstag - Freitag 10:00 - 16:00

Samstag, Sonntag, Feiertag 10:00 - 17:00

Winter (5.11. - 31.12.)

Sonntag 10:00 - 17:00

Auf Anfrage für größere Gruppen geöffnet

Führungen und Aktionen für Gruppen nach Vereinbarung

Fordern Sie bitte unser Programm Aktiv 2001 an!

Eintritt

Erwachsene 3,- DM • Kinder 2,- DM

Verbundkarten für Urgeschichtliches Museum, Heimatmuseum und Hammerschmiede erhältlich

Programm 2001**Sonderausstellung**

• 1.4. - 4.11.2001

Höhlenbärenspuren – Bärenfunde aus Höhlen der Schwäbischen Alb
 ‚Rulamans Welt‘ – Vortragsreihe zur Sonderausstellung
 Alle Vorträge finden im Vortragsraum des Urgeschichtlichen
 Museums statt.

Eintritt frei

• 15.5. Die Höhlenbären der Alpen

Prof. Dr. Gernot Rabeder, Universität Wien. 19:30.

• 29.5. Der Höhlenlöwe und seine Rolle in der eiszeitlichen Umwelt

Prof. Dr. Hans-Peter Uerpmann, Universität Tübingen. 19:30.

• 19.6. Säbelzahnkatze - Anpassung und Jagdverhalten

Prof. Dr. Hans-Ulrich Pfretzschner, Universität Tübingen. 19:30.

• 3.7. Archäologie am Höhlenbären

Dr. Susanne Münzel, Universität Tübingen. 19:30.

Internationaler Tag des Museums

20. Mai 2001

• Führungen durch die Sonderausstellung. 11:00 Uhr und 14:00

• Lesungen: Jagdszenen aus der Romanliteratur – Ein Wiederhören mit
Rulaman und Co. 15:00 Uhr, 15:30 Uhr und 16:00

• ‚Im Gespräch mit Archäologen‘

Wissenschaftler der Universität Tübingen stellen ihre
Forschungsmethoden vor. 13:00 Uhr bis 17:00**Besucheraktionen 2001**

Bei den praktischen Kursen können die TeilnehmerInnen handwerk-
 liches Geschick und Ausdauer beim Nachbau und Gebrauch stein-
 zeitlicher Geräte erproben. Die Veranstaltungen werden konzipiert
 und durchgeführt von Mitgliedern des Museumspädagogischen
 Arbeitskreises. Die Kursgebühren gelten – wenn nicht anders ange-
 geben – pro Person. Die Veranstaltungen müssen sich selbst tragen.

Mai

• 5.5. Birkenpech

Friedrich Seeberger. Für Erwachsene. 14:00-18:00. 50 DM.

Anmeldeschluß 1.4.

• 5./6.5. Fernwaffen. Speer und Speerschleuder

Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene
und Jugendliche ab 17 Jahre. Beginn 10:00. 2-tägig. 200 DM.

Anmeldeschluß 21.4.

• 12.5. Fernwaffen. Wurfholz

Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene
und Jugendliche ab 15 Jahre. Beginn 10:00. 80 DM. Anmeldeschluß
28.4.

• 13.5. Fernwaffen. Steinschleuder

Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene.
Beginn 10:00. 80 DM. Anmeldeschluß 28.4.

• 19.5. Ackerbau in der Jungsteinzeit 2. Bau einer Sichel

Angela Holdermann M.A. und Frank Trommer. Für Erwachsene und
Jugendliche

ab 16 Jahre. 10:00-17:00. 95 DM. Anmeldeschluß 5.5.

• 26./27.5. Spiele aus Naturmaterialien. Steinzeitpaß mit Höhlenüber-
nachtung

Rudi Walter M.A. Ab 8 Jahre (unter 16 Jahren nur in Begleitung).

• 26.5. 10:00 - 27.5. 14:00. 2-tägig. 125 DM/Erw, 70 DM/Kind,
250 DM/Fam. Anmeldeschluß 12.5.

Juni

- 1./2.6. Fernwaffen. Pfeil und Bogen 1
Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene.
Beginn 10:00. 4-tägig. 420 DM. Anmeldeschluß 19.5.
- 9.6. Feuersteinbearbeitung für Anfänger
Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene
und Jugendliche ab 16 Jahre. 10:00-17:00. 120 DM. Anmeldeschluß
26.5.
- 10.6. Feuersteinbearbeitung für Fortgeschrittene
Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene
und Jugendliche ab 16 Jahre. 10:00-17:00. 120 DM. Anmeldeschluß
26.5.
- 17.6. Es brennt....!!
Ein Nachmittag rund ums Feuer. Angela Holdermann M.A. Für
Vorschulkinder.
14:30-16:30. 10 DM. Anmeldeschluß 2.6.
- 23./24.6. Fernwaffen. Pfeil und Bogen 2
Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene.
Beginn 10:00. Nur zusammen mit Pfeil und Bogen 1 (1./2.6.)
- 30.6. Musikinstrumente. Trommeln
Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene.
10:00-17:00. 160 DM. Anmeldeschluß 16.6.

Juli

- 1.7. Vom Korn zum Brot
Ein Nachmittag in der Steinzeit rund ums Brotbacken. Angela
Holdermann M.A. Für Vorschulkinder. 14:30-16:30. 10 DM.
Anmeldeschluß 16.6.
- 7.7. Musikinstrumente. Bronzezeitliche Holunderflöten
Stephan Holdermann M.A. und Thomas Ruthardt M.A. Für Erwachsene
und Jugendliche ab 16 Jahre. 10:00-17:00. 50 DM. Anmeldeschluß
23.6.
- 15.7. Es brennt....!!
Ein Nachmittag rund ums Feuer. Angela Holdermann M.A. Für
Vorschulkinder. 14:30-16:30. 10 DM. Anmeldeschluß 30.6.

August

- 4.8. He, haste mal Feuer....?
Ein Nachmittag rund ums Feuer. Angela Holdermann M.A. Für
Jugendliche von 12-15 Jahren. 14:00-17:00. 15 DM. Anmeldeschluß
21.7.

September

- 15.9. Ackerbau in der Jungsteinzeit 3. Ernte, Bau eines Backofens
Angela Holdermann M.A. und Frank Trommer. Für Erwachsene und
Jugendliche ab 16 Jahre. 10:00-17:00. 95 DM. Anmeldeschluß 1.9.
- 16.9. Kindersonntag. Lampen
Feuer und Licht sind schon immer wichtig für uns Menschen. Frank
Trommer. Für Kinder ab 7 Jahre. 14:00-17:00. 10 DM. Anmeldeschluß
1.9.
- 16.9. Vom Korn zum Brot
Ein Nachmittag in der Steinzeit rund ums Brotbacken. Angela
Holdermann M.A. Für Vorschulkinder. 14:30-16:30. 10 DM.
Anmeldeschluß 1.9.
- 22.9. Musikinstrumente. Knochenflöte 1
Friedrich Seeberger. Für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre.
14:00-17:00. 2 Nachmittage. 100 DM. Anmeldeschluß 8.9.
- 29.9. Ackerbau in der Jungsteinzeit 4. Getreide mahlen, Brot backen
Angela Holdermann M.A. und Frank Trommer. Für Erwachsene und
Jugendliche ab 16 Jahre. 10:00-17:00. 95 DM. Anmeldeschluß 15.9.
- 29.9. Musikinstrumente. Knochenflöte 2
Friedrich Seeberger. Für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre.
14:00-17:00. Nur zusammen mit Knochenflöte 1 (22.9.).

Oktober

- 6.10. He, haste mal Feuer....?
Ein Nachmittag rund ums Feuer. Angela Holdermann M.A. Für
Jugendliche von 12-15 Jahren. 14:00-17:00. 15 DM. Anmeldeschluß
22.9.
- 6.10. Musikinstrumente. Digderidoo 1
Friedrich Seeberger. Für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre.
14:00-17:00. 2 Nachmittage. 100 DM. Anmeldeschluß 8.9.
- 13.10. Kulinarische Reise in die Vorzeit
Angela Holdermann M.A. und Stephan Holdermann M.A. Für
Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahre. 10:00-17:00. 75 DM.
Anmeldeschluß 29.9.
- 13.10. Musikinstrumente. Digderidoo 2
Friedrich Seeberger. Für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre.
14:00-17:00. Nur zusammen mit Digderidoo 1 (6.10.).
- 20.10. Feuer und Flamme
Techniken des Feuermachens und Bau eines Feuerbohrers. Frank
Trommer. Für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahre. 10:00. 95 DM.
Anmeldeschluß 6.10.

Der Museumspädagogische Arbeitskreis ist ein Zusammenschluß von fachlich qualifizierten Archäolog/innen, Denkmalpfleger/innen und durch ihre Tätigkeit am Museum qualifizierten Kräften. Er arbeitet auf Honorarbasis für das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren und verschiedene andere Museen.

Ermäßigungen auf Aktionsgebühren für Mitglieder der GfU
Gesellschaft für Urgeschichte und Förderverein des
Urgeschichtlichen Museums Blaubeuren e. V.
Postfach 1123 • 89135 Blaubeuren • Fon 07344/8852

Dr. Lynn Fisher, Preisträgerin des diesjährigen Tübinger Förderpreises für Eiszeittforschung

Diesjährige Trägerin des mit 10.000 DM dotierten und von der Fa. Romina-Quellen Mineralbrunnen GmbH & Co. KG gestifteten Tübinger Förderpreises für Eiszeittforschung ist Dr. Lynn Fisher aus den USA. Nach den bisherigen Preisträgern Dr. Jacobo Weinstock-Arenovitz (Tübingen) und Dr. Sandrine Costamagno (Bordeaux) reiht sich damit eine weitere Nation in die Preisträgerliste ein und zeigt so, daß der Preis inzwischen in weiten Teilen der Welt wahrgenommen wird.

Lynn Fisher ist Staatsbürgerin der USA und wurde 1962 in Washington D.C. geboren. Sie schloß ihr Studium zunächst 1984 als Bachelor of Arts im Fachbereich Anthropology ab und erwarb 1988 den Grad eines Magister Artium im gleichen Fach an der University of Michigan in Ann Arbor, einer Partneruniversität der Tübinger Eberhard-Karls-Universität, wo sie 2000 schließlich mit ihrer nun preisgekrönten Dissertation 'Land Use and Technology from Magdalenian to Early Mesolithic in Southern Germany' auch zum Doctor of Philosophy (Anthropology) promovierte.



Bereits früh erwachte Lynn Fishers Interesse für die europäische Steinzeitarchäologie, und nach der Teilnahme an mehreren Ausgrabungsprojekten in Frankreich und der Schweiz forschte sie im Sommer 1987 auch in Baden-Württemberg. Süddeutschland blieb fortan ihr bevorzugtes Arbeitsgebiet und den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten bildete von Anfang an der Übergang vom Spätpleistozän zum frühen Holozän, d.h. die Zeit zwischen etwa 16.000 und 8.000 Jahren vor heute. Ihre Forschungsinteressen sind dabei breit gefächert, doch kreisen sie stets um Siedlungsweise und Landschaftsnutzung in Jäger-Sammler-Gesellschaften.

Zur Zeit ist Lynn Fisher Assistant Professor am Department für Sociology/Anthropology der University of Illinois in Springfield. Ihr gegenwärtiges Forschungsprojekt befaßt sich mit der Untersuchung von Siedlungsmustern der Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit in Süddeutschland und demonstriert so ihre nach wie vor bestehende enge Verbundenheit mit der Region.

Michael Bolus

Inst. für Ur- und Frühgeschichte und Arch. d. Mittelalters
Abt. Ältere Urgeschichte und Quartärökologie
Schloß Hohentübingen, Burgsteige 11
D-72070 Tübingen

Microliths and Mobility: Tracking Technological Change in Late Glacial and Early Postglacial Southern Germany

In southern Germany, a long history of archaeological investigation has produced an important record of Paleolithic and Mesolithic activities, largely from cave and rockshelter sites in the limestone uplands of the Swabian Alb and lakeshore sites in the rolling moraine landscape of Oberschwaben. This rich archaeological record provides good opportunities to track cultural change over the Late Glacial and Early Postglacial. This paper presents a brief summary of research (Fisher 2000) aimed at investigating the cultural responses of hunter-gatherers to long-term environmental change in Late Glacial and Early Postglacial southern Germany (ca. 15,000 – 8,000 B.P.). In this research, I draw on optimal foraging theory to characterize the impact of climate change on foragers and to propose possible responses. I argue that foragers would have faced increasingly dispersed and unpredictable food resources, beginning early in the Late Glacial period and continuing through the slow process of forest regeneration. Foragers must have spent an increasing proportion of their foraging time searching for or traveling between food sources. This should result in high travel costs (Binford 1990). This study develops hypotheses about adjustments in spatial behavior in response to these changes in the resource landscape. I evaluate these hypotheses through a study of tactics for making and maintaining chipped stone tools in Magdalenian, Late Paleolithic, and Early Mesolithic assemblages.

Hypotheses: Mobility as a Response to Climate Change

High travel costs pose problems for foragers because increases in energy expended in searching for resources reduces net returns from foraging. A variety of strategies exist by which foragers may minimize the travel costs imposed by a need to search for dispersed woodland prey (Bell 1991; Orians and Pearson 1979; Schoener 1979). Possible strategies include dispersal of foraging groups across a larger geographic range (foraging range), reducing the distance traveled in foraging trips from a residential location (foraging radius), increasing frequency of residential mobility, and adopting efficient search patterns.

The costs and benefits of changes in spatial behavior depend on the scale of resource patchiness. For example, if resources are homogeneously distributed, the most efficient search pattern is a systematic one that thoroughly covers the landscape (Bell 1991). Foragers in such environments can minimize travel costs by making short, frequent moves that reposition the residential base into a new search area. If resources are clumped, foragers do better by directing search towards productive patches, and may use longer moves to position the residential base near predictable resources. These contrasting extremes on a spectrum of searching behavior vary in the thoroughness which with foragers cover the landscape.

These general principles can be applied to the study area by assessing long-term trends in scale of habitat variation and characteristics of economically important game species. Late Glacial climate and landscape change took place in several episodes during a long period of unstable conditions (Ammann and Lotter 1989, Kaiser and Eicher 1987, Rösch 1990). Treeless vegetation of the early Late Glacial was characterized by large-scale habitat variation between well-drained uplands and moraine lowlands. This coarse patchy landscape shaped movements of gregarious large game species (Weniger 1982). Shrub juniper followed by tree birch invaded this open landscape following a rapid warming trend after 13,000 B.P. As Late Glacial shrub and woodland communities developed, a smaller-scale mosaic of habitat variation emerged, and the diversity, abundance, and aggregation of large game declined. Species of the Pleistocene steppe-tundra, such as mammoth, woolly rhino, musk ox, bison, and horse became locally extinct early in the Late Glacial (Eriksen 1996; Koenigswald and Heinrich 1996). Reindeer, though they persist throughout the Late Glacial in this region, ceased to dominate archaeological assemblages after the Magdalenian. Birch-pine and pine-birch woodlands dominated the later Late Glacial. Diversity, abundance, and aggregation of game was probably lowest towards the end of the Late Glacial and in the earliest Postglacial. About 9,000 B.P., deciduous woodlands rich in hazel shrub developed, accompanied by wild pig, a game species important to Mesolithic economies. Early Mesolithic foragers may have found predictable resource concentrations in increasingly differentiated woodland habitats.

Foragers faced rapid change in foraging conditions beginning early in the Late Glacial. As the scale of habitat variation and the diversity and aggregation size of large game decreased, search costs must have increased. Propositions about Late Glacial and Early Postglacial foraging behavior that can be developed from this framework include the following. First, I expect foragers to respond to low foraging returns beginning in the Magdalenian, which spans

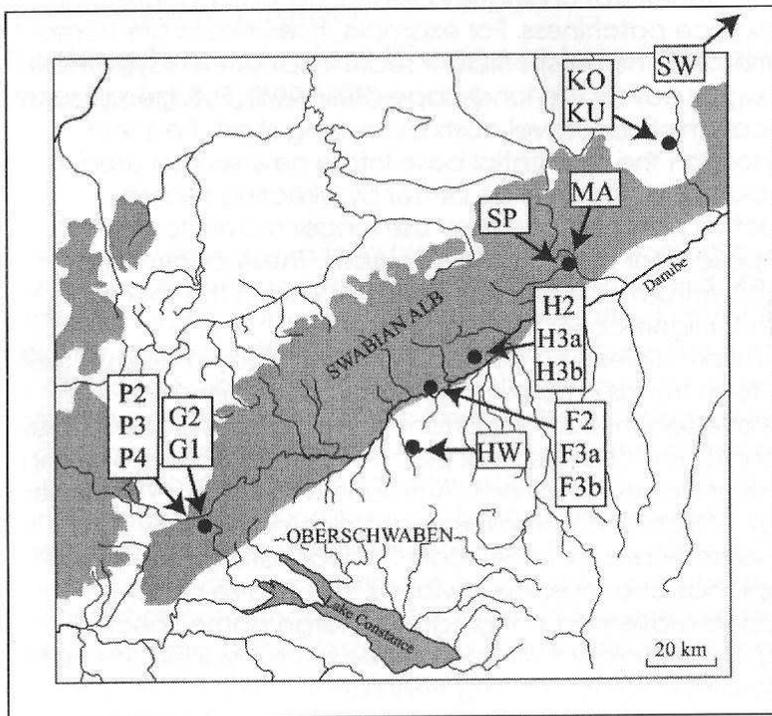


Fig. 1 Map showing the location of sampled sites. Letters refer to assemblages studied. See table 1 for definition of assemblages.

nearly the entire Late Glacial. Responses should include more systematic search for dispersed resources using a shorter foraging radius from short-term residential bases. Second, this trend should continue in the Late Paleolithic, as foragers faced very high travel costs and lower foraging returns. Third, some Early Postglacial increase in resource concentration may have given Early Mesolithic groups an opportunity to increase search efficiency by targeting relatively predictable patches.

Samples and Methods

Hypotheses were evaluated through an examination of tactics for producing and maintaining chipped stone tools in seventeen Magdalenian, Late Paleolithic, and Early Mesolithic assemblages from nine archaeological sites in southern Germany (Figure 1, Table 1). Wherever possible, I included sites with two or more Late Glacial or Early Post-

Site	Assemblage	Definition
Petersfels (Albrecht exc.)	P2	Petersfels 3, AH 2 (sample)
	P3	Petersfels 1, AH 3 (sample)
	P4	Petersfels 1, AH 4
	G1	Gnirshöhle I
Gnirshöhle	G2	Gnirshöhle II
	HW	Sandy peat
Henauhof-West Felsställe	F2	Level 2a3 zones 1 and 3
	F3a	Level 3a (sample, 4 sq-m. units)
	F3b	Level 3b (sample, 4 sq-m. units)
	H2	II/7/8 (sample, 4 sq-m. units)
Heiga Abri	H3	IIIa/b (sample, 4 sq-m. units)
	SP	Level 2
Spitzbubenhöhle Malerfels	MA	Level 1b
	KO	Upper level
Kaufertsberg	KU	Lower level
	SW	Level 7
Schräge Wand	SW	Level 7

Table 1: Definition of Late Glacial and Early Postglacial Assemblages (For sources describing excavations and collections included in this study, see Fisher 2000)

Four-Phase Ordering	Detailed Ordering	Chronozone
Early Mesolithic	F2 SW, MA	Boreal
Late Paleolithic	HW, KO, H2	Preboreal/Early Boreal
Later Magdalenian	H3a H3b P2 F3a, F3b	Later Allerød and Younger Dryas Later Bølling and Allerød
Earlier Magdalenian	P3 KU, G2 G1 P4 SP	Bølling and Oldest Dryas

Table 2: Chronological Ordering of Assemblages (See Table 1 for definition of assemblages)

glacial horizons, radiocarbon dates, and other chronological indicators in order to build a detailed chronological sequence as well as a coarser, four-phase sequence (Table 2). The detailed ordering arrays sampled assemblages in relative order based on probability distributions of true calibrated age calculated from radiocarbon determinations, stratigraphic information, and biostratigraphic evidence. It combines only those assemblages for which no information on relative order is available (Late Paleolithic assemblages). This

procedure allowed a subdivision of Magdalenian assemblages into an earlier group that predates shrub/woodland expansion and a later group facing rapid landscape change ('Late Magdalenian').

Complex Lithic Assemblages

Stone tools and the tactics used to make them are products of a tool-maker's choices among alternatives. Like choices in spatial behavior, technological choices can be analyzed from the perspective of optimization. This involves consideration of the costs and benefits of tool design options and varying tactics for making and maintaining tools (Torrence 1989). Choices in the design of food-getting tools are part of foraging techniques and directly affect the success of foraging through their effects on efficiency of search, capture, and processing (Bleed 1986). Choices of tactics for making and maintaining tools have less direct effects on foraging success, but are linked to subsistence systems through a shared time-energy budget (Kuhn 1992). Individual choices among technological alternatives can therefore be regarded as part of a broader subsistence and settlement system, and should show the effects of changes in foraging conditions.

Evaluating hypotheses about foraging behavior using lithic data is complicated, however, because chipped stone assemblages consist of the products of diverse activities, such as food-getting and maintenance or processing tasks. The approach taken here has been to subdivide lithic assemblages into two behaviorally relevant subsets: microlithic elements, and non-microlithic flake and blade tools. This broad contrast in tool design has implications for tool function, production, and raw material economy. Each subset provides a somewhat different perspective on past culture change.

Microlithic elements can be seen as 'throw-away', replaceable components of composite tools that may have played a primary role in food-getting. Like Early Mesolithic geometrics and triangular micro-points, the backed bladelets and backed points of earlier industries consist of small bladelets and flakes shaped by abrupt retouch. These are often assumed to be hunting weapons, but could also have provided cutting edges and barbs for a wide variety of food-getting tools. They differ from non-microlithic tools in that they cannot be extensively resharpened or reshaped, but must be replaced if damaged.

Locations of microlith manufacture and re-tooling should tell us something about the distribution of food-getting activities. For example, if microlithic elements are needed for acquiring concentrated resources, as we anticipate for the Early Late Glacial, many

microliths may be produced in preparation for intensive use. If food-getting events are more evenly distributed in space and time, as we expect for later times, then microlith manufacture and maintenance should be more evenly dispersed across the landscape. The distribution of microlithic implements and debris from their manufacture and re-tooling provide one kind of window we can use to detect change over time in past subsistence systems.

Non-microlithic flake and blade tools, on the other hand, include a wide variety of processing and maintenance tools with a longer potential use life. These include flake and blade implements such as burins, scrapers, and borers. Most of these tools probably were not used directly to acquire food, but could have played a role in processing a wide variety of materials such as bone, hide, or wood. In general, these are flexible, versatile, raw material packages that can be recycled or reshaped into different tool forms as needed. In comparison to microlithic forms, these implements have a high potential utility.

The manufacture and maintenance of long-use-life tools should also provide clues about prehistoric spatial behavior. Archaeologists have long noted that flexible, multi-purpose tools play a special role in the toolkits of mobile foragers (Shott 1986). Mobile people are limited in the number or weight of implements they can carry during forays out from a central camp. However, as foragers travel farther from camp, they are likely to meet an increasing variety of tool needs. High potential utility implements should therefore play a more important role in the toolkits of foragers with a large foraging radius. Based on the hypotheses outlined above, we can predict a declining emphasis on these flexible, recyclable implements as later Late Glacial and Early Holocene foragers focus their activities on a narrower area surrounding short-term camps.

Microlith Manufacture: Trend Towards Continuous Maintenance

This study documented trends in the frequency of backed elements that suggest change over time in the distribution of microlith manufacture and maintenance on the changing Late Glacial and Early Postglacial landscape (Figure 2). Magdalenian and Late Magdalenian assemblages vary considerably in frequency of backed elements. High frequencies of backed bladelets (>40% of retouched items in the two assemblages from Petersfels sampled here) at a few sites, and their low frequency in other assemblages, suggest that maintenance of tools incorporating these elements was highly concentrated in sites located in or near lowland environments of the relatively patchy early

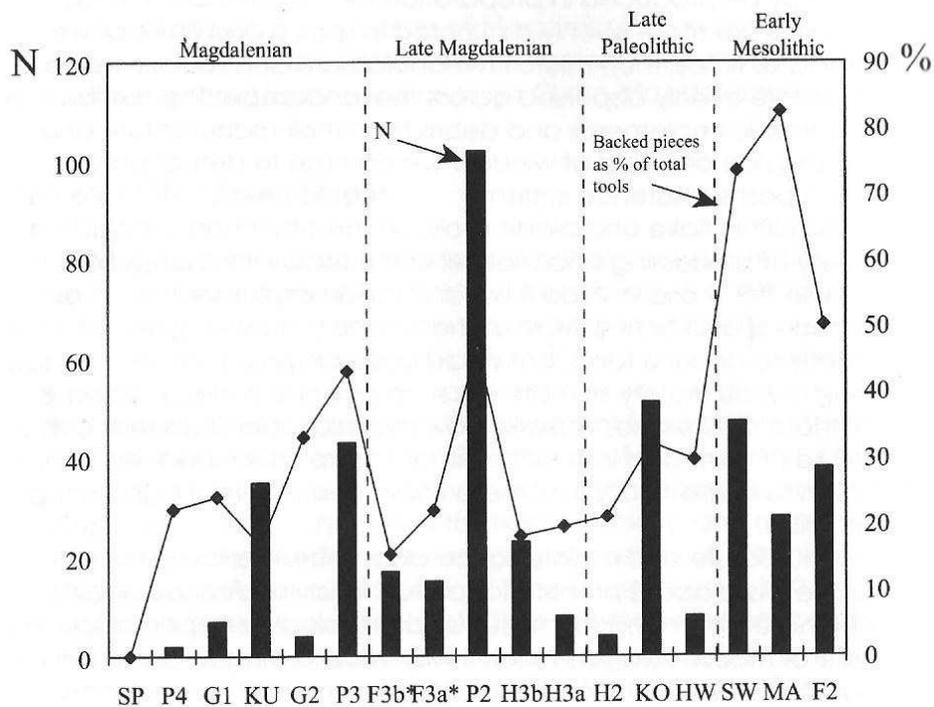


Fig. 2 Frequency (count and % of total tools) of microlithic elements.

Late Glacial landscape. Backed points, by contrast, were discarded in smaller numbers on Magdalenian and Late Magdalenian sites in both upland and lowland locations. Concentrations of backed bladelets are associated with intensive bouts of blade and bladelet production suggesting concentrated food-getting events.

Later Late Glacial and Early Postglacial contexts do not show this uneven distribution of microlith manufacture. Late Paleolithic backed points are smaller and somewhat more regular in size than earlier forms, and are discarded in moderate frequencies, with less concentration of re-tooling in particular times and places. Early Mesolithic microliths vary in frequency on sites interpreted as hunting camps and base camps, but are not associated with intensive blade production (Kind 1996). In fact, Early Mesolithic assemblages with high proportions of microliths among retouched tools are characterized by high proportions of retouch overall, and low percentages of cores and debitage. The results of these comparisons suggest a trend towards more continuous maintenance of food-getting implements over the Late Paleolithic and Early Mesolithic.

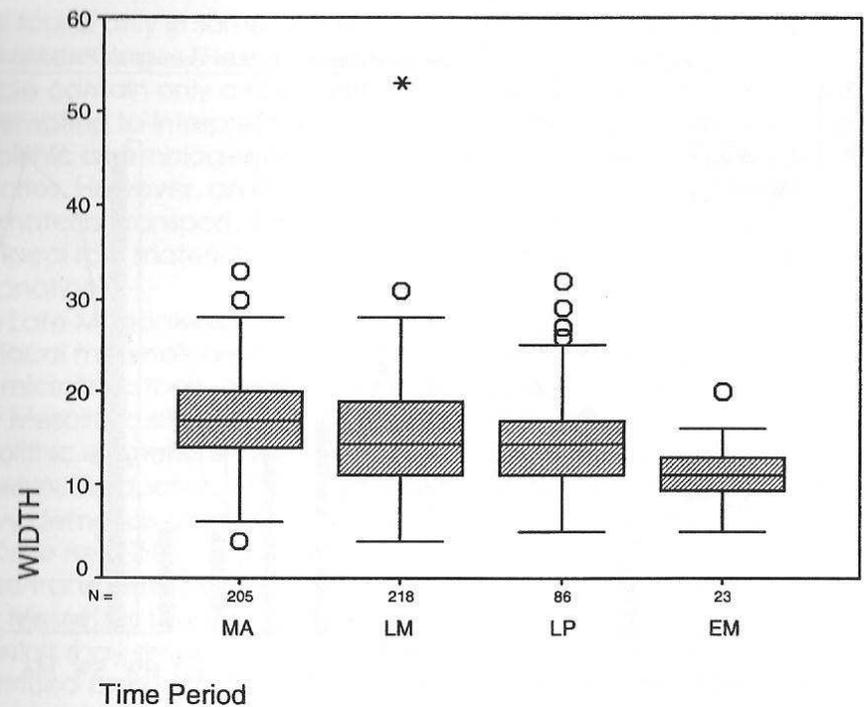


Fig. 3 Box plot showing decline in width (mm) of non-microlithic blade tools from Magdalenian (MA) through Late Magdalenian (LM), Late Paleolithic (LP), and Early Mesolithic (EM) periods.

Declining Role of High Potential Utility Implements

The same trends in the frequency of backed elements also suggest change in the role of stone tools over time. Microliths appear in varying frequencies in the Magdalenian and Late Magdalenian, moderate frequencies in the Late Paleolithic, and very high frequencies in Early Mesolithic assemblages. This suggests that the frequency of 'throw-away' stone implements increased, while high potential utility tools became correspondingly rare. Does this indicate a decline in the toolmakers' need for flexible implements? A consideration of the size and multifunctionality of non-microlithic tools suggests this may be the case.

The width and thickness of non-microlithic blade tools declines throughout the Late Glacial and Early Postglacial (for example, see Figure 3). Using size as a simple measure of the potential utility of implements, the value of tools as raw material packages declines over time. At the same time, the frequency of combination tools (with two

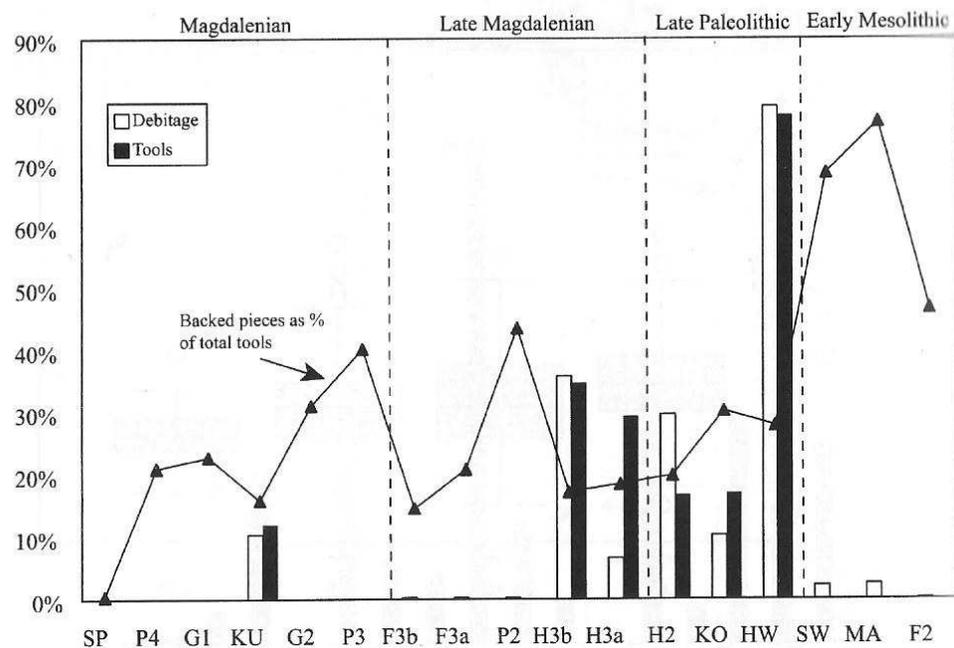


Fig. 4 Frequency (%) of non-local raw materials (stone not available within 15 kilometers of the site) among retouched tools and unretouched flakes and blades. The line shows frequency (% of total tools) of microlithic elements.

working ends) declines. Combination tools are characteristic of Magdalenian assemblages (>10% of non-microlithic tools), but decline in frequency beginning in the Late Magdalenian (<10%), and are rare in Late Paleolithic and Early Mesolithic assemblages. The decline in size of non-microlithic tools, and the corresponding decline in frequency of multiple tools, suggests less focus on producing large, multi-functional tools with high potential utility. This is consistent with the hypothesis that Late Magdalenian, Late Paleolithic, and Early Mesolithic foragers responded to altered environments by traveling shorter distances from a central place.

Raw Material Transport and the Changing Role of Tools

Trends in the frequency of backed implements in this dataset may also help to place raw material transport in context. The same range of regional and more distantly acquired stone raw materials appear in all time periods, but significant amounts of non-local raw material

were found only in some of the Late Magdalenian and Late Paleolithic assemblages (Figure 4). Early Mesolithic assemblages in this sample contain only a few unretouched flakes of non-local materials. It is tempting to interpret the rarity of transported raw materials in Early Mesolithic assemblages as an indicator of decreased access to wider territories. However, an association between non-microlithic tools and raw material transport, on the one hand, and microlith production and local raw materials on the other hand, suggests an alternate explanation.

In Late Magdalenian and Late Paleolithic assemblages in this study, non-local materials are most often found in the form of relatively large non-microlithic tools, blades, and cores. In both Magdalenian and Early Mesolithic sites, assemblages with high relative frequencies of microlithic elements show a heavy reliance on locally available raw materials. Production of these 'throw-away' tool inserts must place heavy demands on raw material economies. As long use-life tools become rare, it is reasonable to expect that fewer stone implements will be transported far from their source. Since microliths dominate Early Mesolithic tool assemblages, low frequencies of transported raw materials may simply reflect this change in the use of stone. Continued presence of the same range of raw materials suggests either continuity in maintenance of a large spatial range of activities or access to sources outside the typical range of activities through exchange and visiting.

Conclusion

Patterns of strategic variation in lithic production suggest that technological change in Late Glacial and Early Postglacial southern Germany took place in a complex series of shifts over 8,000 years of dynamic landscape change, rather than in a transition event at the Pleistocene-Holocene transition. The results of this study are consistent with the hypothesis that forager responses to high search costs should be detectable early in the Late Glacial, beginning during the latter part of the Magdalenian sequence. Contrasts between the Magdalenian and Late Magdalenian assemblages indicate that although Late Magdalenian foragers continued to be able to target predictable game aggregations, non-microlithic tools declined in size, and the frequency of multiple tools began to decline. These patterns support the hypothesis that declining foraging returns led to a decreased foraging radius and a reduced need for multifunctional tools to meet needs of long forays away from camp. This study also documented a trend towards smaller projectiles beginning in the Late

Magdalenian. In spite of typological similarity throughout the long period of Magdalenian occupation of southern Germany, an organizational approach to technological variation can detect temporal patterns that allow us to investigate responses of foraging groups to a changing landscape.

These hypotheses, developed through analysis of a small number of assemblages, need to be tested using new archaeological data. Systematic archaeological survey to detect change over time in prehistoric land use in southern Germany is now underway (Jochim et al. 1998). Results of this on-going field research should contribute to the resolution of questions raised by this analysis.

Acknowledgements

I thank G. Albrecht, M. Jochim, and C.-J. Kind for access to collections and unpublished excavation records. My dissertation committee members, R. Whallon, J. Speth, J. O'Shea, and W. Farrand, and M. Jochim offered many ideas and comments. Many colleagues at the University of Tübingen Institut für Ur- und Frühgeschichte provided inspiration and help. Finally, this project could not have begun without the generosity of H. Müller-Beck and the late Joachim Hahn, who encouraged my research at the institute.

Zusammenfassung

Landnutzung und Technologie vom Magdalénien bis zum Frühmesolithikum in Süddeutschland

Die vorliegende Arbeit (Fisher 2000) untersucht die Hypothese, dass sich die Jäger- und Sammlergruppen während des Magdaléniens, Spätpaläolithikums und Frühmesolithikums in Süddeutschland an die weit verstreuten und spärlichen Ressourcen einer zunehmend bewaldeten spätglazialen und früh-postglazialen Landschaft durch Änderung ihrer Siedlungsmobilität, ihres Suchverhaltens und ihrer Nahrungsbeschaffungstechnologien anpassten, um einerseits Wanderzeit zu minimieren und andererseits die Trefferraten bei der Nahrungs- und Materialbeschaffung zu erhöhen. Entwicklungsökologie und kulturvergleichende Studien über Beschaffungstaktiken und Mobilität von Jäger- und Sammlergruppen dienen als Grundlage für eine Reihe theoretischer Annahmen über die Effektivität wechselnder Anpassungen an die gemäßigte nördliche Waldzone.

Die Bandbreite und Präzision der Geschosspitzen, die bei Jagd- und Sammelzügen zurückgelegten Distanzen, die Größe des insgesamt genutzten Gebiets sowie die Intensität der Landschaftsnutzung und die Häufigkeit der Siedlungsmobilität sind dabei die untersuchten Variablen.

Es wird davon ausgegangen, dass erhöhte Häufigkeit der Siedlungsmobilität, geringere bei der Materialbeschaffung zurückgelegte Distanzen von einem zentralen Platz aus sowie eine vergrößerte Typen-Bandbreite und eine höhere Präzision bei der Herstellung von Geschosspitzen die ersten Stadien der Wiederbewaldung der spätglazialen Landschaft, beginnend im späten Bølling (ca. 12.500 B.P.) kennzeichnen sollten. Überprüft wird diese Hypothese durch eine Untersuchung der Veränderungen in der Produktion und Instandhaltung des Steininventars aus neun archäologischen Fundstellen aus Süddeutschland vom Spätglazial bis zum frühen Postglazial.

Es wurden Veränderungen in zwei Werkzeugklassen untersucht: auf der einen Seite mikrolithische Fundstücke, von denen angenommen wird, dass sie eine übergeordnete Rolle bei der Nahrungsbeschaffung spielten, und auf der anderen Seite nicht-mikrolithische Instandhaltungs- und Verarbeitungsgeräte, die als vielseitig einsetzbare, tragbare Rohmaterialquelle dienten, aus denen bei Bedarf Werkzeuge hergestellt werden konnten. Die im Magdalénien beginnende langfristige Verkleinerung und abnehmende Häufigkeit nicht-mikrolithischer Werkzeuge unterstützen die Hypothese des verkleinerten Streifgebiets, erschweren aber gleichzeitig Aussagen zum Verhalten bei der Steinartefaktproduktion, da Silexinventare zunehmend weniger Informationen über Langzeitmobilität anhand des Rohmaterialtransports liefern.

Langfristige Größenreduktion und gleichzeitig zunehmende Standardisierung der Geschosspitzenmikrolithen unterstützen die Annahme von größerer Typen-Bandbreite und Perfektion der Jagdwaffen. Veränderungen bei der Wiederverwertung von Werkzeugen zeigen, dass sich Vorhersagbarkeit, Ablauf und Lokalität des Werkzeugbedarfs während des Spätglazials und frühen Postglazials entsprechend der gestellten Hypothese änderten.

(Übersetzung Isabel Karle)

References Cited

- Ammann, B., and A. F. Lotter 1989: Late-Glacial radiocarbon- and palynostratigraphy on the Swiss Plateau. *Boreas* 18:109-126.
- Bell, W. J. 1991: Searching Behaviour: The Behavioural Ecology of Finding Resources. London: Chapman and Hall.
- Binford, L. R. 1990: Mobility, housing, and environment: A comparative study. *Journal of Anthropological Research* 46(2):119-52.
- Bleed, P. 1986: The optimal design of hunting weapons: Maintainability or reliability. *American Antiquity* 51:737-747.
- Eriksen, B. V. 1996: Resource exploitation, subsistence strategies, and adaptiveness in Late Pleistocene-Early Holocene Northwest Europe. In *Humans at the End of the Ice Age: The Archaeology of the Pleistocene-Holocene Transition*. Edited by L. G. Straus, B. V. Eriksen, J. M. Erlandson, and D. R. Yesner, pp. 101-128. New York: Plenum Press.
- Fisher, L. 2000. Land Use and Technology from Magdalenian to Early Mesolithic in Southern Germany. Unpublished dissertation, Anthropology, University of Michigan.
- Jochim, M., M. Glass, L. Fisher, and P. McCartney 1998: Mapping the Stone Age: An interim report on the South German Survey Project. In *Aktuelle Forschungen zum Mesolithikum/Current Mesolithic Research*. Edited by N. J. Conard and C.-J. Kind, pp. 121-131. Tübingen: Mo Vince Verlag.
- Kaiser, K. F. and U. Eicher 1987: Fossil pollen, molluscs, and stable isotopes in the Dättnuu valley, Switzerland. *Boreas* 16:293-303.
- Kind, C. J. 1996: Bemerkungen zur Diversität des südwestdeutschen Frühmesolithikums. In *Spuren der Jagd—Die Jagd nach Spuren*. Festschrift für Hansjürgen Müller-Beck. Edited by I. Campen, J. Hahn, and M. Uerpmann, pp. 325-330. Tübingen: Mo Vince Verlag.
- Koenigswald, W. V. and W.-D. Heinrich 1996: Kurze Charakterisierung der Veränderungen in der Säugetierfauna des Jungquartärs in Mitteleuropa. In *Spuren der Jagd—Die Jagd nach Spuren*. Edited by I. Campen, J. Hahn, and M. Uerpmann, pp. 437-448. Tübinger Monographien zur Urgeschichte 11. Tübingen: Archaeologica Venatoria.
- Kuhns, S. L. 1992: On planning and curated technologies in the Middle Paleolithic. *Journal of Anthropological Research* 48(3):185-214.
- Orians, G. H. and N. E. Pearson 1979: On the theory of central place foraging. In *Analysis of Ecological Systems*. Edited by D. J. Horn, B. R. Stairs, and R. D. Mitchell, pp. 155-177. Columbus: Ohio State University Press.

- Rösch, M. 1990: Vegetationsgeschichtliche Untersuchungen im Durcheinbergried. In *Siedlungsarchäologie im Alpenvorland II*, pp. 9-64. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 37. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag.
- Schoener, T. 1979: Generality of the size-distance relation in models of optimal feeding. *American Naturalist* 114:902-914.
- Shott, M. J. 1986: Settlement mobility and technological organization: An ethnographic examination. *Journal of Anthropological Research* 42:15-51.
- Torrence, R. 1989: Retooling: Towards a behavioral theory of stone tools. In *Time, Energy and Stone Tools*. Edited by R. Torrence, pp. 57-66. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weniger, G.-CH. 1982: Wildbeuter und ihre Umwelt: Ein Beitrag zum Magdalenien Südwestdeutschlands aus ökologischer und ethnoarchäologischer Sicht. Tübingen: Verlag Archaeologica Venatoria.

Lynn E. Fisher

Sociology/Anthropology Program, BRK 312
University of Illinois at Springfield
P.O. Box 19243
Springfield, IL 62702 U.S.A.
e-mail: fisher.lynn@uis.edu

Neue Ausgrabungen am altbekannten Fundplatz des Hundsteiges von Krems (Niederösterreich)

Einleitung

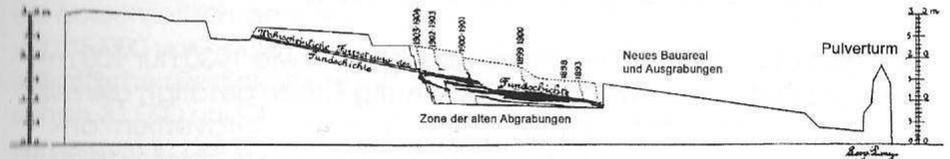
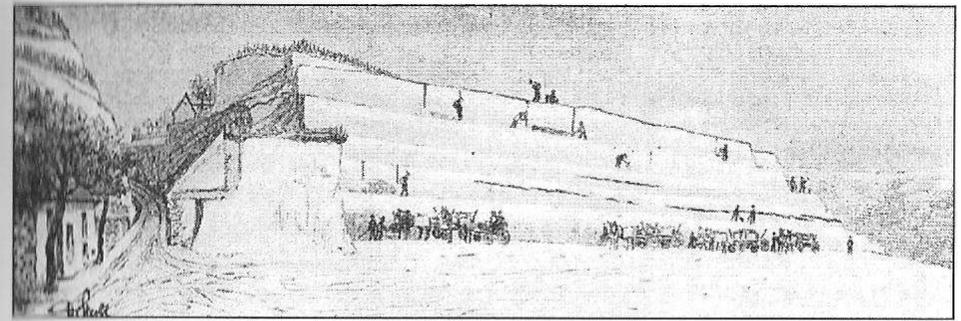
Im Rahmen eines Forschungsprojektes der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt wird¹, werden seit dem Jahre 1999 Geländeinspektionen sowohl an altbekannten als auch an in Vergessenheit geratenen Fundstellen des Paläolithikums in Niederösterreich durchgeführt. Ziel ist mittelfristig einerseits eine Bestandsaufnahme, andererseits neue Testuntersuchungen im Bemühen um eine Aufwertung der großen Materialmengen, zu denen moderne Befunde und vor allem meist paläoökologische Informationen, die ausschlaggebend für chronologische Zuordnungen der Fundorte sein sollten, fehlen.

Ein altbekannter Fundplatz von Mammutknochen

Bereits aus dem Jahre 1645 wird uns in Merians Theatrum Europaeum V 954 (Frankfurt 1647) geschildert², daß bei Grabungsarbeiten an den Befestigungen "ungehewre grosse Riesen-Cörper" geborgen worden wären, unzweifelhaft Mammutknochen, die man damals für Relikte von Riesen hielt. Keller- und Hausbauten in diesem Bereich führten immer wieder zu Neufunden, die aber nur zum Teil erhalten blieben.

Die Lößabbautätigkeit um die Jahrhundertwende

Ausführliche Beobachtungen wurden uns durch Prof. Josef Strobl, Städtisches Museum Krems, überliefert, der über den Abbau der Lößwände nordwestlich an den Hundsteig angrenzend zwischen 1893 und 1904 berichtete. Diese Materialgewinnung diente verschiedenen Planierungsarbeiten im Stadtgebiet, die größte Menge wurde zur Errichtung des Hochwasserschutzdammes benötigt. Dem Museumsbetreuer war zum Teil das Betreten des Geländes verboten worden, sodaß er auf die Aufmerksamkeit der Arbeiter angewiesen war, denen er in der Folge die Funde abkaufte. In seiner gemeinsam mit dem Prähistoriker Hugo Obermaier verfaßten Publikation³ berichtet er, daß zur Spitzenzeit der Abgrabungen die bis zu zwölf Meter hohe

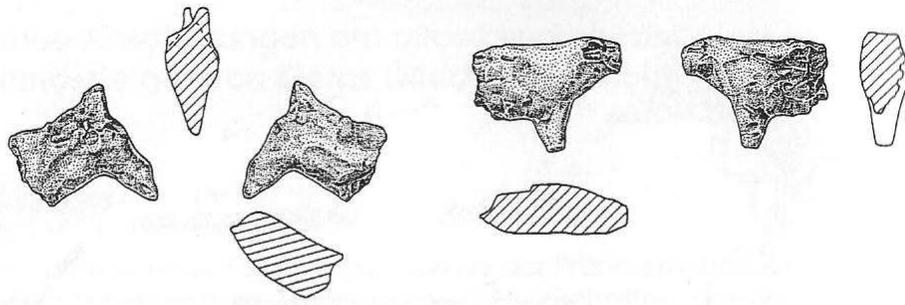


Abbauwand in fünf Etagen mit zwei und drei Metern Höhe unterteilt wurde. Eine Skizze dieses Vorganges zeigt deutlich das Vorhandensein dunkler Bänder (Kulturschichten) in verschiedenen Stufen (obere Abb.). Ein publizierter theoretischer Längsschnitt zwischen dem oberen Bereich der Schießstattgasse und dem Pulverturm läßt alle gemeinsam etwa auf Straßenniveau des Hundsteiges enden (untere Abb.).

Was hat man gefunden?

Die Schätzungen zur Anzahl der Steingeräte beliefen sich auf ca. 20.000 Stück. Erst vor wenigen Jahren, im Zuge einer Neuinventarisierung des jetzigen Weinstadtmuseums Krems, wurden noch weitere Kisten mit Stein- und Knochenmaterial aufgefunden. Heute wissen wir, daß außer einer reichhaltigen paläontologischen Sammlung von diesem Fundplatz rund 70.000 Stück Steinartefakte vorliegen. Zwar wurde immer die Einheitlichkeit des Materials hervorgehoben und dieses an den Anfang des sog. 'Aurignacien' mit einem Alter von ca. 35.000 Jahren gestellt, aber die großen Höhenunterschiede der Schichten (bis zu 4 Meter!) lassen vermuten, daß es sich um mehrere Horizonte gehandelt hat. Diese könnten nur durch Überlagerungen bei Hangfließen oder eben nicht zeitgleich, sondern nach zwischenzeitlicher Lößanwehung entstanden sein.

'Krems-Hundsteig' ist seit nunmehr über 90 Jahren ein fester Begriff in der Altsteinzeitforschung.



Wissenschaftliche Sensation seit 1930 unentdeckt

Schon 1893 aber wurden am Hundssteig selber sowie 1930 nur 100 m weiter nordwestlich am Wachtberg eindeutig Funde getätigt, die mit einem Alter von ca. 28.000 Jahren bereits dem sog. 'Gravettien' angehören. Gerade bei Nachforschungen zu letzterer Fundstelle stellte sich heraus, daß dies ebenfalls ein sicherlich großer und bedeutender Siedlungsplatz gewesen sein muß. Die Sensation gelang bei der erst jüngst erfolgten wissenschaftlichen Aufarbeitung⁴; man entdeckte unter den Knochen und Steinen wenige Zentimeter große, gebrannte Tonklümpchen, die sich als Teile von Tierfiguren identifizieren ließen (s. Abb.). Es ist dies der älteste Nachweis von gebranntem Ton in Österreich (es gibt ähnliche Exemplare vor allem in Südmähren); noch lange, bevor im 6. Jahrtausend vor Christus die Menschen bei uns sesshaft wurden und ihre keramischen Gefäße herstellten.

Die neuen Forschungen am Hundssteig

Als bekannt wurde, daß die Gartenparzellen südöstlich des Hundssteiges verkauft und verbaut werden sollten, bemühte man sich, die archäologische Relevanz dieser Zone erneut zu fassen. Dies geschah im Auftrage des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Bodendenkmale, einerseits durch Testbohrungen im November 1999⁵, andererseits, nach Verkauf an die Firma Gedesag, durch Testsondagen, bei denen das Gefälle der wiederaufgefundenen altsteinzeitlichen Schichten zwecks Ausgrabung vor der Zerstörung durch das Baugeschehen erfaßt wurde.

Die prominente Lage im Zwickel zwischen Kremsfluß und Donau hatte aber nicht nur die altsteinzeitlichen Jäger und Sammler zu wiederholten Aufenthalten bewogen, sondern auch in verschiedenen urzeitlichen Perioden zur Besiedlung geführt. Schon beim ersten Testschnitt wurde der Graben einer spätneolithischen Befestigung mit einem Alter von rund 5000 Jahren entdeckt, die in der Folge durch ein Arbeitsteam der ASINOE untersucht wurde.

Ziel der Arbeitsgruppe Paläolithikum der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist allerdings ausschließlich die Erforschung der eiszeitlichen Relikte der Menschen der Altsteinzeit. Dies geschieht im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützten Projektes. Da die Größenordnung der Grabungen am Hundssteig und der Zeitplan des Baugeschehens aber bei weitem die Möglichkeiten dieser Projektmittel übersteigen würden, werden die Grabungen hochgradig von der Firma Gedesag sowie der Stadt Krems finanziert. Das Wiederauffinden der Kulturschichten etwa auf Straßenniveau brachte eine große Überraschung mit sich: Galten die Funde bislang als ausschließlich dem sog. 'Aurignacien' (älteres Jungpaläolithikum, ca. 35.000 vor heute) zugehörig, so ergaben neu erstellte naturwissenschaftliche (Radiokohlenstoff-) Datierungen einen Zeitbereich zwischen 31.000 und 28.000 vor heute. Damit ist dieser Siedlungsplatz – zumindest in der derzeitigen Ausgrabungszone – zeitlich zwischen dem Fundhorizont der Grabungen von Stratzing/ Krems-Rehberg mit der menschlichen Reliefplastik aus Amphibolitschiefer ('Fanny') und der nordwestlich angrenzenden Station Krems-Wachtberg, die sensationellerweise die ältesten gebrannten Tongegenstände in Form von Tierfiguren erbracht hatte, zu stellen.

Die bisher entdeckten Objekte – ausschließlich Steingeräte und zerschlagene Knochen eiszeitlichen Jagdwildes wie Mammut, Renntier, Eisfuchs, Schneehase u.a. – zeigen an, daß man sich unmittelbar neben einem Wohnbereich befindet, deren Relikte man hoffentlich innerhalb des auszugrabenden Arealen freilegen wird können.

¹ Paläolithische Industriekreise vor dem letzten Eishöchststand zwischen 32.000 und 20.000 BP unter archäologischen und paläoökologischen Aspekten, P-13780 SPR, <http://www.oeaw.ac.at/praehist>.

² Neugebauer-Maresch, Chr., Altsteinzeitforschung im Kremser Raum. In: Perspektiven zum Werdegang von Krems und Stein. Arch. Österr. Sonderausgabe 1995, 14 – 25.

³ Strobl, J., Obermaier, H., Die Aurignacien-Station von Krems (N.-Ö.), Jahrb. f. Altertumskunde III, 1909, 129 – 148, Taf. XIII – XXI.

⁴ Einwögerer, Th., Die jungpaläolithische Station auf dem Wachtberg bei Krems, NÖ. Eine Rekonstruktion und wissenschaftliche Darlegung der Grabung von J. Bayer aus dem Jahre 1930. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 34, 2000 und Fladerer, F.A., Die Faunarestes vom jungpaläolithischen Lagerplatz Krems-Wachtberg, Ausgrabung 1930. Jagdwild und Tierkörpernutzung an der Donau vor 27.000 Jahren, Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss. 39, 2001.

⁵ Physiogeograph. Labor, Inst. f. Geographie der Univ. Wien (Univ.-Prof. Dr. S. Verginis U).

Christine Neugebauer-Maresch

Prähistorische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, im April/Mai 2001

Der Höhlenbär

von Gernot Rabeder, Doris Nagel und Martina Pacher
 Thorbecke Verlag Stuttgart 2000 DM 59,-
 ISBN: 3 7995 9085 4

Die Verfasser der vorliegenden Bärenmonographie, die in der Reihe Thorbecke als Band 4 erschienen ist, sind Paläontologen an der Wiener Universität und den Höhlenbären schon seit vielen Jahren auf der Spur. Die räumliche und zeitliche Verbreitung der Höhlenbären, ihr plötzliches Aussterben vor 15 000 Jahren und ihre bis dahin währende Sonderstellung in der Eiszeit wird von dem Autorenteam auf über 100 Seiten in klar gegliederten Kapiteln dargelegt. Besonders interessant ist das Kapitel 'Höhlenbär und Mensch', das sich kritisch unter anderem mit den 'Höhlenbärenjagdkulturen' des Paläolithikums auseinandersetzt. Die Frage nach der Bedeutung der Höhlenbären im Kult unserer steinzeitlichen Vorfahren kann zwar weiterhin nicht geklärt werden, aber die Denkansätze ermöglichen neue Bewertungen für die alten Fragen. Bedauerlicherweise ist das Kapitel 'Kleiner Knochenatlas' meines Erachtens überflüssig, da die Knochen ohne Maßstab abgebildet sind und somit als Bestimmungshilfe nutzlos sind. Im Ganzen gesehen ein interessantes Buch, das auf den Vortrag Professor Rabeders am 15. Mai 2001 im Rahmen unserer Vortragsreihe neugierig macht.

Menschen vor Homo Sapiens

von Robert Foley
 Thorbecke Verlag Stuttgart 2000 DM 49,80
 ISBN 3 7995 9084 6

Der Autor Robert Foley hat sich der Aufgabe gewidmet, die Entwicklung des Menschen zum wiederholten Male zu beleuchten. Unterschiedliche naturwissenschaftliche Ansätze von Verhaltensforschung, Soziologie, Humangenetik, Ökologie und Klimaforschung fließen interdisziplinär als Determinanten für die menschliche Evolution zusammen. Zwei sehr interessante und amüsante Kapitel über die historische Entwicklung des Evolutionsgedankens in den letzten 200 Jahren leiten das Buch ein. Auf 165 Seiten werden das Thema Evolution umfassend behandelt, neue Forschungsansätze zur Diskussion gebracht und Altmaterialien kritisch betrachtet. Leider kommt jedoch, wie so oft bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus dem anglo-amerikanischen Raum, die Rolle der aktuellen deutschen Forschung zu kurz. Ein

vorläufiger Stammbaum mit einer zusammenhängenden Auflistung der Hominidennamen krönt dieses nicht nur lesenswerte, sondern auch lesbare Buch.

**Einbaum, Lastensegler, Dampfschiff
Frühe Schifffahrt in Südwestdeutschland**

Aus der Reihe 'ALManach', Band 5/6
 Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.)
 Zusammengestellt von Ralph Röber
 Theiss Verlag Stuttgart 2000 DM 49,-
 ISBN 3 8062 1500 6

In der Reihe ALManach ist ein neuer Doppelband erschienen, der sich dem faszinierenden Thema der Schifffahrt in alter Zeit widmet. Er ist gleichzeitig der Katalog der neu eingerichteten Abteilung des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, Außenstelle Konstanz, die im Herbst letzten Jahres eröffnet wurde. Kernstück der Ausstellung und Schwerpunkt des Bandes ist das mittelalterliche Lastensegelschiff aus dem 14. Jahrhundert, das 1981 im Bodensee bei Immenstaad gefunden wurde. Weitere Kapitel widmen sich z. B. der Archäologie der Schifffahrt in Südwestdeutschland beginnend mit dem ältesten belegten Bootsbau in der Jungsteinzeit. Für uns ist sicherlich das Kapitel, das sich mit Bau und Nutzung des prähistorischen Einbaums beschäftigt, am interessantesten, weckt es doch Erinnerung an unsere Träume im Jahre 1995f, mit dem selbstgebauten Einbaum über die Aach zu fahren.... Für alle, die diesen Traum noch nicht aufgegeben haben, ist dieses Buch sicherlich eine Bereicherung, zeigt es doch in vielen Detailzeichnungen und Bildern auf 240 Seiten weitere Möglichkeiten sich mit der antiken Schifffahrt zu beschäftigen.

Exkursionsteilnehmer nach Rom aufgepasst!

Das italienische Fremdenverkehrsamt in Frankfurt bietet unter der Telefonnummer 0190 - 706440 (ab 01.04.2001 kostenlos) eine informative Broschüre mit Landkarte der Konsularstrassen des Römischen Reiches an, die auch auf Sehenswürdigkeiten rechts und links der antiken Hauptverkehrsadern in Rom und Umgebung hinweisen. Und passend zu den diesjährigen Exkursionen zu den Römern habe ich zwei weitere Buchvorschläge aus dem Theiss-Verlag ausgewählt.

Der Limes

Die Deutsche Limes – Strasse vom Rhein bis zur Donau
von Britta Rabold, Egon Schallmayer und Andreas Thiel
Theiss Verlag Stuttgart 2000 DM 79.-
ISBN 3 8062 1461 1

Über 100 Jahre Limesforschung in Deutschland machen dieses rund 500 km lange ‚Bauwerk‘ zum bekanntesten und besterforschten Denkmal römischer Geschichte in Deutschland. Nicht umsonst steht der Limes auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO. Dieser Bedeutung angemessen wurde 1999 die 700 km lange Limesstrasse von Bad Hönningen am Rhein bis nach Regensburg an der Donau unter der Projektleitung der Mitautorin dieses Buches, Dr. Britta Rabold, fertiggestellt. Vom Verein Deutsche Limesstrasse herausgegeben erschließt dieser Führer archäologisch, kulturell und touristisch interessante Ziele am Rande des Limes. Dazu gehören Kastelle und Badeanlagen, Limestürme mit Teilen der Grenzbefestigungen, museale Einrichtungen und archäologische Parks. Wünschenswert wäre eine herausnehmbare Karte mit Kurzbeschreibung, damit das reichbebilderte Buch im Auto bleiben könnte, denn das Wetter in der Region unterscheidet sich wohl kaum von den Wetterbeschreibungen eines Tacitus vor annähernd 2000 Jahren. Das Buch ist die Einladung zu einer Entdeckungsreise in die Geschichte, die nicht bei den Römern endet und viele interessante Ausflüge im eigenen Land ermöglicht.

(PS: Wem das 160 seitige, großformatige Buch zu schade ist, es zu den Ausflügen mitzunehmen, dem sei für die Reise der Prospekt Deutsche Limesstrasse vom gleichnamigen Verein (Tel.: 07361 – 522362) empfohlen.

Wer es jedoch gerne multimedial hätte, dem sei unter dem Titel

Der Limes – Eine antike Grenze Mit der Maus dem Limes auf der Spur

CD - ROM

von Joachim Ost

Theiss Verlag Stuttgart 1998 DM 29,80

ISBN 3 8062 1405 0

die vom Saalburgmuseum herausgegebene CD-Rom wärmstens empfohlen.

Die Ursprünge des Mithraskults

Kosmologie und Erlösung in der Antike

von David Ulansey

Theiss Verlag Stuttgart 1998 DM 39,80

ISBN 3 8062 1310 0

Bereits 1989 in England erschienen hat dieses Buch des amerikanischen Religionshistorikers David Ulansey nichts von seiner Aktualität verloren, denn der antike Mysterienkult gehört noch immer zu den ungelösten Rätseln der Altertums- und Religionswissenschaften. Im Mittelpunkt des Kultes, der vor allem bei den Legionären verbreitet war, stand der aus Persien stammende Lichtgott Mithras. Zahlreiche Zeugnisse dieser Religion finden sich auch in der germanischen und gallischen Provinzen. Bei unserer Exkursion zu den Römern im Saarland am 28./29.07.2001 werden wir ein sogenanntes Mithräum besichtigen. In dieser 26 m langen, 4,8 m breiten und genauso hohen künstlichen Höhle lassen sich die äußerst komplexen Vorstellungen, die mit diesem Kult verbunden sind, erklären. Leider sind vor Ort keine Kultgegenstände gefunden worden, doch die Atmosphäre des Ortes lässt die theoretischen Ausführungen im Buch zur kosmischen Symbolik eher verstehen. Keine leichte Kost, aber mit Sicherheit ein Thema, das einen nicht so schnell wieder loslässt. Leider ist dem Verlag mit dem Abdruck der Karte auf Seite 11 ein grober Schnitzer unterlaufen, denn die Schriftgröße von weniger als einem halben Millimeter ist eine Zumutung und bringt sicher einige dazu, das Werk gleich wieder wegzulegen, was wirklich schade wäre.

Gabriele Sauer

Gersheim